

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 12.— Mk., vierteljährlich 36.— Mk., halbjährlich 72.— Mk., jährlich 144.— Mk. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Einzelpreis: Die Begeleitete Seite 4.— Mk. von auswärts 5.— Mk. Nebenmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach Bef. Tarif, die 3-geleitete Seite 12.— Mk. von auswärts 15.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 8290.

Nr. 89

Sonntag, den 15. April 1922

13. Jahrgang

Eine neue Note der Reparationskommission.

Der deutschen Kriegslastenkommission in Paris ist Donnerstag eine Note der Reparationskommission an den Reichskanzler Dr. Wirth zugegangen, worin letztere mit Überraschung und Bedauern feststellt, daß die deutsche Regierung die hauptsächlichsten Bedingungen, von denen die Kommission die Bewilligung eines Zahlungsausschubes an Deutschland abhängig gemacht hat, bestimmt ablehnt. Was den ersten Punkt anlangt, so ist die Reparationskommission geneigt, im Jahre 1922 die Bezahlung eines beträchtlichen Teiles dieser Ausgaben mit Hilfe einer inneren freiwilligen oder Zwangsanleihe in Betracht zu ziehen. Offenbar besteht aber wenig Hoffnung, daß der Kredit der deutschen Regierung bei ihrem eigenen Volke genügend wiederhergestellt ist, um ihr die Durchführung freiwilliger Anleihen zu ermöglichen. Die Kommission bleibt daher überzeugt, daß eine sofortige beträchtliche Vermehrung der Steuern über die im Steuerkompromiß in Betracht gezogene Vermehrung hinaus im Interesse Deutschlands selbst unumgänglich ist.

Hinsichtlich des zweiten Punktes ergibt sich nicht weniger klar, daß jede Hoffnung für Deutschland, im Auslande eine Anleihe von irgendwelcher Bedeutung aufzunehmen, eine Chimäre bleiben wird, sobald Deutschland nicht eine sehr ernsthafte Anstrengung zur Wiederherstellung des Gleichgewichts seines Haushalts gemacht hat. Hinsichtlich des dritten Punktes vermag die Kommission in den von ihr gestellten Bedingungen nichts zu erblicken, was die Befürchtungen der deutschen Regierung auch nur im geringsten zu rechtfertigen geeignet sei. Die Kommission wünscht keineswegs, der deutschen Regierung oder dem deutschen Volke eine unmögliche Aufgabe zu stellen; sie fordert nur ein Zusammenwirken bei den notwendigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage Deutschlands. Aber eine unumgängliche Bedingung für ein derartiges Zusammenwirken ist die Beachtung des Vertrages von Versailles. Wenn die in der Note angenommene Haltung aufrechterhalten wird, ist jede weitere Erörterung zwischen der Kommission und der deutschen Regierung offenbar unmöglich; aber wenn die deutsche Regierung davon absieht, das Recht der Reparationskommission, ihr ihre Entscheidung aufzuerlegen, zu bestreiten, so ist die Kommission bereit, jede praktische Anregung zu prüfen, die von der deutschen Regierung zur Lösung der Schwierigkeiten vorgebracht werden könnte.

Der „Vorwärts“ schreibt zu der neuen Entente-Note: Die Reparationskommission hat sich sehr beeilt, die deutsche Antwort vom 7. April auf ihre Note vom 21. März zu beantworten. Sie hat zu dieser Antwort nur wenige Tage gebraucht, was bei der Schwierigkeit der Materie einige Vermunderung erregt. Und an sich war eine solche Eile gar nicht notwendig, da sie ja die Folgen, die sich aus einer Nichterfüllung ihrer Forderungen ergeben, in ihrer Note vom 21. März schon atemlos genau umschrieben hatte.

Der Zweck dieser raschen Antwort ist offenbar ein politischer. Die Konferenz von Genua hat trotz allem Optimismus gewisse Hoffnungen geweckt und alles andere in den Hintergrund gedrängt. Unter den Hoffnungen auf Versöhnung, die sie hervorruft, droht die strenge Ausführung des Friedensvertrages von Versailles und des Finanzdikts von London Schaden zu leiden. Da hält es die Reparationskommission für nötig, das Pariser Kartelltagsmotiv im Genuaer Osterkonzert wieder kräftig anklingen zu lassen.

Die Reparationskommission hat dabei das finanzpolitische Gebiet verlassen und sich auf das politische begeben. Gegenüber der Note vom 21. März hat sie ihren Ton noch verschärft. Wenn Herr Dubois und Genossen die gute Art haben, von einem „Starrsinn“ der deutschen Regierung zu sprechen, so wollen sie damit jedenfalls die Tatsache zum Ausdruck bringen, daß es außerhalb des Konferenzsaales von Genua, wo Deutsche und Ententevertreter als gute Europäer miteinander verkehren, immer noch Sieger und Besiegte gibt.

Die Reparationskommission läßt zum Schluß die Möglichkeit offen, daß über neue Vorschläge der deutschen Regierung geredet wird. Diese Möglichkeit muß in Betracht gezogen werden, aber es ist jetzt schon zu sagen, daß neue Vorschläge, die einen Widerruf der am 7. April gegebenen Erklärungen darstellen, in keiner Weise und auf keinen Fall zu erwarten sind.

Die letzte Entscheidung liegt nicht bei der Kommission, sondern beim Obersten Rat, und auch sie ist nicht unabhängig vom Urteil der Welt. Die Welt aber will das Schauspiel nicht erleben, daß das Wenige, was vielleicht doch in Genua aufgebaut werden könnte, ein paar Tage später von einer brutalen Gewalttat zertrümmert wird.

Die Kommissionsarbeit in Genua.

Donnerstag nachmittag beschloß die Finanzkommission die Einsetzung von Unterkommissionen für die Kredite und die Wechselkurse. In den Unterausschuß für den Geldumlauf wurde ein rumänisches Mitglied hinzugewählt, so daß er nunmehr aus 12 Mitgliedern besteht, nämlich aus Vertretern der fünf einladenden Mächte, ferner Deutschlands, Russlands, Hollands, Dänemarks, der Tschechoslowakei, Finnlands und Rumaniens. Dem Unterausschuß für die Kredite gehören, abgesehen von den sieben erstgenannten Mächten, Vertreter Schwedens, Oesterreichs, Dettlands, Spaniens und der Schweiz an. Der Unterausschuß für die Wechselkurse besteht aus Vertretern der sieben Mächte und außerdem aus jenen Polens, Jugoslawiens, Griechenlands, Norwegens und Ungarns. Ein von der Agentur Stefani ausgegebener Bericht besagt, unmittelbar nach der Sitzung der Vollkommission trat der Unterausschuß für den Geldumlauf zu einer zweiten Sitzung zusammen. Es wurden verschiedene Abänderungsvorschläge zu dem Antrag der Londoner Sachverständigen gemacht und nach kurzer Erörterung beschlossen, einen Unterausschuß aus den besten Wirtschaftlern, die sich zurzeit in Genua befinden, mit dem Studium über das einschlägige Material zu betrauen. Er soll möglich bis Sonnabend darüber berichten. Dieser Ausschuß von Wirtschaftlern ist gestern vormittag 10 Uhr zusammengetreten. Ihm gehört u. a. der Reichsbankpräsident Havenstein an.

Gestern nachmittag sollte der Unterausschuß der ersten Kommission, der sich mit den russischen Angelegenheiten befaßt, zusammentreten. Auf Ersuchen der russischen Delegation ist die Zusammenkunft aber verschoben worden. Stefani bemerkt dazu erklärend: In Konferenzkreisen wird erklärt, daß der Ausschub auf die Möglichkeit einer Einigung hindeute, die sich durch vorherigen Gedankenaustausch zwischen den Führern der verschiedenen Delegationen, der übrigens im Gange sei, herstellen lasse.

Poincaré geht nach Genua.

laut Temps haben die italienischen Behörden Anweisung erhalten, für die Unterbringung Poincarés, der für nächsten Dienstag oder Mittwoch erwartet wird, alle Vorkehrungen zu treffen.

Keine Abrüstungsdebatte.

Paris, 14. April. Nach dem Temps lauten die Instruktionen Barthous jetzt dahin, sobald auf der Konferenz die Abrüstungsfrage aufgeworfen werde, deren Verweisung an den Völkerbund zu verlangen. Die Frage, ob dann die französische Delegation noch über die Wirtschafts- und Finanzfragen noch weiter verhandeln könne oder ob die ganze Konferenzarbeit überhaupt als unnütz zu betrachten sei, wird erst untersucht werden, wenn sie akut werde.

Die gastlich hier zusammenkamen.

Gegenüber widersprechenden Meldungen wird festgestellt, daß in Genua 28 europäische Staaten vertreten sind. In der Stadt selbst wohnen die Delegierten des Deutschen Reiches, Belgiens, Frankreichs, Italiens, Englands, Japans und der Schweiz. In Herod die Delegation Albanens, Oesterreichs, Bulgariens, Polens, Portugals, Spaniens und Ungarns. In Rapalle die Delegationen der Tschechoslowakei, Estlands, Finnlands, Griechenlands, Dettlands, Litauens und Russlands. In Peggli diejenigen Dänemarks, Luxemburgs, Hollands, Norwegens und Schwedens. Endlich in Santa Margherita die Delegationen Südamerikas und Rumaniens.

Die Einigung über Oberschlesien.

Nach der eingetretenen Wendung in den deutsch-polnischen Verhandlungen wurde Donnerstag in der Liquidationsfrage eine Einigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Bevollmächtigten zustande gebracht, so daß in der letzten Stunde der Spruch des Präsidenten Calonder vereitelt werden konnte. In einer langen Sitzung, die Nacht hindurch, an der außer den beiden Bevollmächtigten, Reichsminister a. D. Dr. Schiffer und Minister Diczewski, auch deren Mit-

arbeiter usw. teilnahmen, gelang es unter Mitwirkung des Direktors der Rechtsabteilung des Völkerbundsekretariats Dr. v. Hamel schließlich, eine endgültige Einigung über den Text herbeizuführen. Bis in die Morgenstunden aber dauerte der Kampf um die letzte Streitfrage, und zwar um volle Verfügungsfreiheit der Großindustrie während der 15 Jahre Karenzzeit, die die Polen um jeden Preis einschränken wollten, während die Deutschen nahe an der Forderung nach voller Freistellung festhielten, sowie auch die von der deutschen Seite geforderte Befreiung der Wohnsitzberechtigten von der Liquidation ihres Grundbesitzes. Da sich der deutsche Standpunkt in dieser Frage völlig durchsetzen konnte, konnten vor 5 Uhr morgens die Verhandlungen als abgeschlossen gelten. Nachmittags wurde dann der Pakt über die Liquidation von den beiden Bevollmächtigten unterzeichnet. Präsident Calonder verkündete in der späteren öffentlichen Sitzung mit sichtlichem Befriedigung die trotz aller Schwierigkeiten erzielte direkte Einigung zwischen Deutschland und Polen.

Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge ist nach dem bei den amtlichen Stellen in Katowitz eingegangenen Erlaß der polnischen Behörden anzunehmen, daß die Besetzung des abgetretenen ober-schlesischen Gebietes durch die Polen in der Zeit vom 10. bis 12. Mai erfolgen wird.

Und in Danzig?

Die Reichsregierung hat Anordnung getroffen, daß die Hoheitszeichen des früheren Regimes, soweit dies noch nicht geschehen ist, spätestens bis zum 1. Oktober 1922 aus den Amtsräumen und von den Gebäuden der Reichsbehörden entfernt werden. Ferner sind Anordnungen hinsichtlich der monarchistischen Bilder in den Amtsräumen getroffen worden.

In Danzig wimmelt es noch von monarchistischen Wahrzeichen. Hier haben wir nicht nur noch ein Kaiserliches Postamt und königliches Polizeipräsidium, sondern in Danzig tragen die Schutzleute auch noch die schwarz-weiß-rote Kokarde am Helm. Dazu sind die Schulräume mit geschmacklosen Hohenzollernbildern und Wästen überladen. Der Senat erübt in diesem Kram wahrscheinlich die Wahrzeichen unserer Freistaatsherrschaft.

Neue Unruhen in Oberschlesien bevorstehend.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind aus Oberschlesien besorgniserregende Meldungen eingelaufen. Der deutsche Vertreter in Oppeln ist angewiesen worden, die Interalliierte Kommission ernstlich darauf aufmerksam zu machen, daß sie für Ruhe und Ordnung verantwortlich sei. Die polnische Presse hegt systematisch die polnischen Organisationen entfalten eine lebhafteste Tätigkeit. In dem deutsch werdenden Teile bestehen die polnischen Geheimorganisationen ruhig weiter. Sie geben sich unverdächtige Namen, wie Arbeiterverein Heilige Hedwig und dergl. Zahlreiche Deutsche in polnisch werdenden Gebieten haben Drohbriebe erhalten, die sie veranlassen haben, das Gebiet zu verlassen. Unerlaubte Verbindungen werden zwischen Polen und der ober-schlesischen Grenze hergestellt. An einer Stelle wurden 68 Polen verhaftet, die über die Grenze herüber wollten. Die noch bestehenden Flüchtlingslager der Polen werden zum Mittelpunkt arbeitslosen Gesindels, so daß ein französischer Kommissar eines dieser Lager aufgehoben hat.

Der Bürgerkrieg in Irland.

In der Nacht zu Freitag besetzten 800 Bewaffnete, wie man annimmt republikanische Freireguläre, das Gebäude des irischen Gerichtshofes in Dublin, das während des Osteraufstandes im Jahre 1916 das Hauptquartier der Sinnfeiner gewesen war.

Wie Reuter aus Dublin meldet, erklärte der Kommandeur der republikanischen Truppen, er habe das Gebäude des Gerichtshofes und das angrenzende Hotel lediglich zum Zwecke besserer Unterbringung der Truppen besetzt, nicht in der Absicht, einen Staatsstreich zu verüben. Trotzdem herrscht in der Bevölkerung Erregung.

Die Tagung der Bühnengenossenschaft.

In der Delegiertenversammlung deutscher Bühnengenossenschaft wurden zu gleichberechtigten Präsidenten gewählt Gustav Nidetzki, der bisherige erste Präsident der Genossenschaft, und Karl Wallauer, der bisherige Vizepräsident.

Der harmbergige Kirchenfürst.

Es ist wahr, die Konferenz der drei Internationalen hat uns das Ausland von heute nicht näher gebracht. Der Synismus, mit dem Pöbel die große Frage der Einigung des Protestantismus zum Evangelium seiner Rednerstage machte, ist zu abhandeln. Solange man über ernste Fragen nicht ernst zu verhandeln vermag, ist eine Verständigung unmöglich. Aber es gibt ein Ausland, das von dem Ausland einig und verstanden ist. Und Pöbel hat nicht das Recht, als Vertreter dieses Auslands zu sprechen. Es ist das Leidende, das aus tausend Tausenden blutende Russland, jenes Russland, das schon unter der Welhel des Zarismus gekämpft und gelitten hat, jenes Russland, von dessen Todesfurcht heute Europa widerhallt. Dielem Russland gehört unsere Sympathie, und dieses Russland mit seinen Millionen Arbeitern und Bauern wieder aufzurichten, halten wir für die Ehrenpflicht der ganzen Welt.

Wer kann es sich vorstellen, daß eine Million Menschen verhungert sind. Können wir und die Qual derer vergegenwärtigen, die allmählich am Hunger dahinstreben, können wir es uns vergegenwärtigen, was es heißt, Hunger und Dürre und Sehnsucht nach Nahrungsmitteln zu sich zu nehmen, geht es in unsere Sinne ein, wenn es heißt, hier und dort werden Menschenleben ausgetrieben und verachtet, werden die Kinder von ihren Eltern geliebt und beschützt, und vor allem, ist es unmöglich, sich einen Begriff davon zu machen, daß das alles nicht Einzelne sind, sondern daß es sich um das Schicksal eines Millionenvolkes handelt, das unser irdischer Nachbar ist? Das Unglück in Russland ist zu groß, um in uns lebendig werden zu können und uns mit seiner Gewalt zu paden. Deswegen schreien wir und helfen.

Die Arbeiterkraft kann stolz darauf sein, daß sie die erste Arbeiterkraft war, die mit der zielbewußten Organisation der russischen Hungerhilfe begann. Es ist gut, daß sie nicht die einzige blieb, daß sich zu ihr noch viele wertvolle Kräfte gesellten. Und so kann man mit einer gewissen Genugtuung behaupten, daß den Hungernden von diesen Seiten eine sehr weitgehende Hilfe zuteil wird. Leider kann man nicht sagen, daß alle diese Maßnahmen genügen, um den Hungers-Terr zu werden oder ihn auf seinen Fesseln zu beschränken.

Um so erschütternder war es, als man eines Tages in Russland selbst von einem seltsamen Kampfe hörte. Man hätte annehmen sollen, daß dort die christliche Kirche die erste gewesen ist, die den Hungernden zu Hilfe eilte. Aber man hörte nichts von einer größeren Hilfsaktion der kirchlichen Autoritäten. Erst vor kurzem wurden sie lebendig. Die Sowjetregierung erließ einen Befehl, nach dem die Kirchen annehmen wurden, ihre Wertgegenstände zur Veräußerung zu stellen, um sie gegen den Hunger mobil zu machen. Man kann in der Zweifel darüber sein, ob die Vertreter der Sowjets würdevollere Verwalter der Kirchengüter sind als die Priester. Man hätte es verstanden, wenn die Geistlichkeit Sicherheit über den Verbleib und die rechte Verwendung der abzuliefernden Wertstoffe verlangt hätte. Aber nicht das geschah. Das Oberhaupt der russischen Kirche, der Moskauer Bischof Tichon, verzweigte sich im Prinzip gegen die Veräußerung der Kirchenschätze, die in einem verarmten und verhungerten Russland einen ungeheuren Wert haben können, wenn sie im Kampf gegen das Elend verwendet werden, aber wertlos sind, wenn sie als Prunkstück für Zeremonien dienen sollen, die angesichts der ungeheuren Not zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Pitt-Delegationen von Bauern, die verachteten, Tichon von seiner Pöbelhaftigkeit abzurufen, blieben ohne Erfolg.

Ein Teil der Geistlichen bemüht sich, die Gläubigen zum Widerstand gegen die Enteignung der Kirchengüter aufzufordern. In manchen Gegenden Russlands ist es bereits zu Zusammenstößen zwischen den Behörden und der Bevölkerung gekommen. In Schuja z. B., einem Zentrum der mittelmittelständlichen Textilindustrie, fand einblutiger Feuertkampf statt und das Ende vom Fiede war Massenverhaftung, Verhaftung der Bevölkerung der dunklen Kräfte der Reaktion. Dieses Ereignis offenbart das Russland von heute. Hier steht der vergangene Sozialismus dem herrschenden Sozialismus gegenüber, und zwischen beiden das immer leidende russische Volk. Ob ein Lenin Russland aus diesem Tal des Elends herauszuführen vermag, muß die Konferenz von Genewa und die nächste Zukunft ergeben.

„Fürstliche“ Anmahnung.

Der ehemalige Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Zondershausen hält die Zeit für gekommen, einen

ausdrücklichen Vorstoß gegen die von ihm in den Novembertagen 1918 getroffenen Anordnungen über die gelbliche Ausbeutung und Abfindung der fürstlichen Familien, die mit den unheimlichen Thüringischen Verleumdungen getroffen wurden, zu unternehmen. Auf Grund eines „Rechtsgutachten“, das ein monarchistischer Rechtsgelehrter aus München verfaßt hat, erklärt der Hofmarschall „Seiner Durchlaucht“ die Gesetze vom November 1918 „über das Fürstliche Schwarzburg-Rudolstadtische Kammergut“ betreffend die Abfindung des fürstlichen Hauses und betreffend die Errichtung einer Gänther-Stiftung für zivilrechtlich unwirksam und nichtig, weil gegen zwingende Normvorschriften und gegen die Paragraphen 138, 770 B.G.B. verstoßen. Außerdem legt er sie vorläufigerweise auf Grund von § 119, 128 B.G.B. an. Er erklärt alle Übertragungsakte auf das Kammergut und sonstiges, ihm und seinem fürstlichen Hause gehöriges Vermögen, welcher Art sie auch seien, für null und nichtig. „Weiter fordert der Hofmarschall „als Vertreter Seiner Durchlaucht“ die Gebietsregierung auf, alle von Seiner Durchlaucht übernommenen Vermögenswerte beweglicher und unbeweglicher Art, dingliche wie schuldrechtliche, welche es auch seien, unverzüglich wieder zurückzugeben, mahne hierdurch ausdrücklich an ihre Rückzahlung und mache auf die Folgen des Verzugs aufmerksam.“

Die sozialistische Regierung Thüringens wird sicher nicht verfehlen, dem „Hofmarschall Seiner Durchlaucht“ auf dieses anmaßliche Schreiben die einzig mögliche Antwort zu erteilen.

Ludendorff hat gekhwiegen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Am 18. Dezember 1921, während in Leipzig der Jagow-Prozess verhandelt wurde, erschien an leitender Stelle des „Vorwärts“ ein Artikel mit der Überschrift: „Hochverräter Ludendorff“. In dem Artikel waren die wichtigsten Beweismomente zusammengefaßt, die der Leipziger Prozess für eine aktive Beteiligung Ludendorffs am Kapp-Unternehmen erbracht hatte, der Artikel begann und schloß mit den Worten: Der Generalquartiermeister a. D. Erich Ludendorff ist des vollendeten Hochverrats überführt.

Mit Rücksicht war diese Formulierung so scharf und eindeutig gefaßt, daß sie zweifellos beleidigenden Charakter trug, falls die darin enthaltene Behauptung unwahr war, dagegen keinen beleidigenden Charakter, falls sie die Wahrheit aussprach. Damit sollte Herr General Ludendorff vor die Wahl gestellt werden, entweder die Anschuldigung des Hochverrats auf sich sitzen zu lassen, oder uns in einem öffentlichen Gerichtsverfahren Gelegenheit zu geben, seine Rolle während der Kapp-Tage bis ins Letzte zu beleuchten.

Vor diese Wahl gestellt, hat Herr Ludendorff es vorgezogen, die Anklage des Hochverrats auf sich sitzen zu lassen. Die zur Stellung eines Strafantrages erforderliche Frist ist vor mehreren Wochen abgelaufen. Herr Ludendorff hat keinen Strafantrag gestellt, er hat nicht geklagt. Er hat, mit anderen Worten, nicht den Mut gehabt, die Frage seiner Beteiligung am Kapp-Unternehmen zum Gegenstand einer Gerichtsverhandlung zu machen.

Wir stellen hiermit öffentlich fest, daß General Ludendorff den Vorwurf des Hochverrats stillschweigend eingestekt hat.

Keine gemeinsame Mafseier in Berlin.

Der Bezirksverband Berlin der S.P.D. lehnt es in einem Aufruf ab, den 1. Mai gemeinsam mit den Kommunisten zu feiern, da die Kommunisten es abgesehen haben, die Gemeinamkeit der Demonstrationen auch für Russland anzuerkennen.

Bedrückte Rumänung Sibiriens durch Japan.

Die Moskauer „Iswestija“ melden, daß die japanische Regierung die Pachtverträge für die Eisenbahnen auf der Insel Sachalin nur für ein Jahr verlängert habe. Das Blatt hat damit einen Beweis dafür, daß Japan mit der Möglichkeit einer nicht allzu fernem Rumänung der Insel rechnet.

Die Japaner aus japanischen Quellen verläutet, soll zwischen den Delegationen Japans und der Republik des Russen Ostens in Peking eine Vereinbarung erzielt worden sein, wonach Japan sich verpflichtet, Sibirien vollständig zu räumen, während die Sowjetregierung den Ausländern Wald- und Bergwerksgesellschaften garantieren und ihre Ausländergesetzgebung in Übereinstimmung mit dem Auslande regeln will.

Die Gleitwiger Explosion kein Attentat.

Einer Blättermeldung aus Breslau zufolge sind die im Zusammenhang mit der Explosionskatastrophe in Gleitwitz verhängten Verkehrsbeschränkungen wieder aufgehoben worden. Dies scheint darauf hinzudeuten, daß die vom General Le Rond in seinem Pariser Bericht angegebene Möglichkeit, daß die Explosion auf einen Zufall zurückzuführen sei, bei den interalliierten Behörden zur Gewißheit geworden ist.

Noch immer Opfer des Märzputsches.

In dem Prozeß wegen der Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Station Bunselwitz am 8. Oktoberfesttage 1921 verurteilte das Schwurgericht Schweidnitz Haube und Rasmann als Urheber des Attentats zu 8 Jahren, Riesel und Behny zu 5 Jahren Zuchthaus als Ausführende bei der Sprengung. Weiter wurden verurteilt zwei Angeklagte zu je 5 Jahren Zuchthaus und zwei Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Für ein demokratisches Saarparlament.

Sämtliche politische Parteien und maßgebende Gewerkschaften des Saarlandes protestieren auf das schärfste gegen die Verordnung der Regierungskommission über das neu zu schaffende Saarparlament. Sie fordern einstimmig freies Wahlrecht vom 20. Lebensjahr ab und freie Wählbarkeit vom 25. Lebensjahr ab, ferner Mitbestimmungsrecht der Volksvertretung bei Gesetzgebung und Staatsbewilligung sowie völlige Freiheit für den Landesrat in der Führung seiner Geschäfte, Selbstwahl seines Präsidenten, gesetzliche Immunität der Abgeordneten, sowie Vermehrung der Abgeordnetenzahl.

Eine aufgehobene juristische Organisation in Rumänien.

In Bukarest ist eine große von Mitgliefern der russischen Monarchistenpartei organisierte Spionage gegen die an Russland grenzenden Staaten entdeckt worden. Die Leiter der Organisation, die ihre Sitze in Berlin haben sollen, sind frühere Offiziere der zaristischen Armee. Sechs beteiligte Personen wurden in Bukarest verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt.

Lohnerrhöhung für die städtischen Arbeiter Berlins.

Die Verhandlungen vor einem Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium über die Lohnforderungen der städtischen Arbeiter und über Abänderungsvorschläge des Berliner Magistrats für den neuen Manteltarifvertrag wurden Karfreitag abend durch Verknüpfung eines Schiedsspruches beendet. Beim Lohnsatz bringt er die Höchststeigerung, die bisher bei einem Schiedsspruche zu verzeichnen war, nämlich eine Steigerung von rund 3,50 Mk. pro Stunde für April und weitere 50 Pfg. für Mai. Wie die Blätter hören, wird infolge dieses Schiedsspruches der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Erhöhung der Marktstarife vorschlagen.

Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Enderling.

(Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachflg. Stuttgart.)

Wie gut war es nur, daß er beim Anhalten auf jede Müdigkeit verzichtet hatte! „Ich will nur Thea.“ hatte er gesagt. „Nur Thea, sonst nichts.“

Nein, es war ein ungeheuerlicher Gedanke seiner Kollegen, die ihn mit der hohen Prügeln neckten und mit schlecht verheißener Mühsamkeit davon sprachen, daß ihnen ihre Frauen außer einer Kaffeemühle nichts mitgebracht hätten. Es war ungeheuerlich profanisch und erbärmlich dazu. „Ich will nur Thea, sonst nichts.“ Aber er hatte in seinem Bürgerinstinkt doch geschwiegen und sie in dem Glauben gelassen, daß er einen Geldsack geklopert habe.

So verhielt er wenigstens, sich nützlich zu machen, schlug Detektiv vor, die solche Feste zu billigeren Preisen veranstalten, oder richt, die Zahl der Gäste einzuschränken. Das tat er aber nur in Theas Abwesenheit. War sie da, hatte er nur für sie Augen und Sinn. War noch sonst jemand da? Sprach sonst noch jemand? Was es sonst noch jemandem auf der Welt? „Thea, bist du nicht auch meiner Meinung?“ Thea lachte: „Ja“ und tat, was sie konnte.

Frau Görke war nicht anders über Henning. Nur zu deutlich sagte sie: „Ich bin froh, wenn Sie mich nicht mit dem großen Gesicht: „Meinen Sie, daß die Welt in Ordnung ist?“

„Doch“, lachte Henning, „er hat sie in so lieb.“ „Des ist es ja gerade, Fräulein! Wenn er das nur wenig zeigen würde, wäre es besser für Thea. Aber seiner kann aus seiner Haut.“

Fräulein beglückte nicht, wie man zuviel Liebe zeigen konnte.

Julius Görke hatte von dem Augenblick an, wo Henning zur Familie gehörte, keine Meinung über ihn grundsätzlich geändert. Er ist ein tüchtiger Mann, mit so jungen Jahren Doktor und Gymnasiallehrer. Denken Sie nur! Alle Vor-

gesetzten sagen ihm eine rasche Laufbahn voraus.“ Er hatte sich wohl geföhnt, mit einem Vorgesetzten Henning über ihn zu sprechen. „Ein liebenswürdiger, bescheidener Mensch. Wir haben ihn alle gern.“ Er ließ sich nie sehen, wenn Henning kam. . . .

Seine Frau sprach ihm von Henning's Sparamkeitsvorschlägen. Er lachte. „Er ist ja doch nicht bei Handen und Mannchen. Nein, einen Taler und acht Groschen kann es schon kosten.“

Thea kam dazu. „Was sagst du denn dazu? Wollen wir im Volkspfeischaus in der Zerkowstraße die Fete begehen?“

Thea wußte nicht, was er meinte. „Er lachte. „Görke sind Görke. Und Henning's sind Henning's. Und Armut kommt von der Poveretich.“

„Du bist mir rätselhaft, Vater.“ „Haha, laß es dir nur von Henning lösen, das Rätsel.“ Thea aucte die Köpfe. „Ach, Henning!“

Die Mutter legte sich dazwischen. So dürfte kein junges Mädchen von ihrem Bräutigam sprechen. „Denkst du, deine Mutter hat so von ihrem Bräutigam gesprochen?“

Thea lachte böse: „Nein. Dafür ist eure Ehe auch so vorbildlich.“

Görke machte „hm“ und blökte sie und seine Frau mißtrauisch an. Wie alle Tyrannen witterte er immer Verleumdungen.

Wenn solche Szenen kamen — und sie kamen oft —, erhob sich Fräulein mit ihrer Arbeit und ging in das Nebenzimmer. Sie schüttelte sich beschwert, irgendwelche dunkeln Gefühle waren durch solche leichtfertigen Worte beleidigt.

Wenn hätte sie dann, me. n. Henning erschien, ihm ein paar herzliche Worte gesagt. Aber er sah so steif und ängstlich absehend da, daß ihr das Wort im Munde erstarrte. Offenbar wußte er nicht recht, wie er sie behandeln sollte, ob als Theas Freundin oder Theas Bedienstete. So wandte er die Diplomatie des Schweigens an und atmete auf, wenn ein Dritter dazwam.

Drei Tage vor dem Fest war Theas Kleid fertig. Sie war glücklich. Und in ihrem Glück dachte sie Fräulein's. „Was ziehen Sie eigentlich an?“

„Mein Dunkelblaues.“ „Schade, daß wir nicht daran gedacht haben, sonst hätte mein Weib noch für Sie umgearbeitet werden können. Oder hätte Sie das geübt?“

„Wahre.“ Aber es gab Fräulein doch einen Ethik durchs Her. Die Herrlichkeiten ringdum betäubten und erregten sie. Sacht strich sie über das seidene Kleid Theas. Einen Augenblick schloß sie in unbewusster, unbegründeter Seligkeit ihre Augen. Und in diesem Augenblick sah sie sich mit diesem Kleid angetan und geföhnt. Die Herren sagten zu ihr wieder „gnädiges Fräulein“, und sie hatten nicht mehr den bisherigen molanten, überlegenen Ton, in dem man bisher mit ihr verkehrte, mit dem Fräulein bei Görke. Und einer — einer hielt um sie an. Sie schüttelte den Kopf.

„Heute kann ich nicht antworten. Morgen. Morgen. Und dann steht ja auch Hermann Görke dort und sieht uns an.“ Und Hermann Görke wandte ihr sein Gesicht mit mild ironischem Lächeln zu und trat zwischen sie und — ihn. All dies durchlebte sie in dem Augenblick, da sie ihre Lider schloß. Dann war alles vorüber. Sie sah wieder ruhig da und stopfte Strümpfe und hörte Frau Görke über die Ansprüche der Schneiderin schelten.

Als Henning heute kam, mußte er zum Abendbrot bleiben. Und Tante Tindchen erschien, und er durfte Tante Tindchen heimbegleiten und sich von ihr zum Kaffee einladen lassen.

Er war glücklich.

Julius Görke hatte ihm in seinem närrisch-festerlichen Familienstammbaum aufgenommen. Im Nachtrag unter Note 36 standen die Unverwandten Henning's. Es war für Henning wie eine Verewigung und Verherrlichung aller derer, die Henning hießen und nun das Glück hatten, in die Görke'sche Familie zu zählen. Die Familie nahm ihn in ihren Schoß auf. Alles waren liebe, reizende Menschen. Er hatte sie alle lieb. Er würde es ihnen allen vergelten, daß sie ihm in ihrem festgeföhnten Familienkreis gewissermaßen eine neue Heimat besöhnt hatten. Am liebsten hätte er sie alle geliebt, alle. Aber er wagte es nicht.

Doktor Henning war glücklich; reiflos glücklich. . . . (Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Ein Frühlingstag.

Endlich nach langen kalten Tagen ein warmer Wind. Die Menschen — trotz des Karfreitags — sind wie vergangert, sie lachen und scherzen und sind vergnügt als gäbe es keine Kreuzer und ähnliche Weiden. Auf der Halben Mäe sommerliches Treiben. Die Mädchen sehen wieder bunt und lebhaft aus, wie entzückende Schmetterlinge. Die dunkle Hülle, in die der rauhe Wind alle zurückdrücken ließ, ist gefallen. Die Sträucher fangen an grün zu werden, sogar die Binde, die nach einer April-Weidung schon am 1. April grünen sollte — der Heiligenbrunner Quelle wegen! — wird langsam munter. Die Autos rattern und räkeln schlimmer als sonst; alles scheint neu und versüßigt; nur die Straßenbahn steht trotz des hohen Fahrpreises noch immer grämlich und mißgestimmt drein, da sie im alten mißhörigen Gewande stolpernd und klappernd in den neuen Frühling hineinrollen muß. Vielleicht schlägt auch einmal für sie die Forderung von Hindernisführern ein, anzufragen kann. Die Bänke an den Straßenrändern sind von fröhlichen Menschen besetzt, alle atmen mit Freude die köstliche warme Luft. Der Frühling spendet allen etwas Sonne, den Reichen und den Armen, er kennt keine Klassenunterschiede. Und das ist das Beste an ihm.

Die Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten.

Vom 1. April ab wird die Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten im Freistaat Danzig nach den im Deutschen Reich gegebenen Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes vom 12. Mai 1920 erfolgen. Die Gewährung von Badefreien, Körper-Ersatzmitteln, orthopädischen und anderen Hilfsmitteln sowie die Forderung von Hindernisführern erfolgt auf Antrag durch das Versorgungsamt.

Bisher haben sich wegen der Behandlung von Dienstbeschädigten die Kriegsbeschädigten an die zuständige Fürsorgebehörde oder unmittelbar an das Versorgungsamt gewendet. Eine ärztliche Behandlung wurde alsdann durch am Orte wohnende Ärzte durch das Versorgungsamt veranlaßt. Durch die neuerdings in Anwendung kommenden Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes wird erreicht, daß die Behandlung von Dienstbeschädigten schneller eingeleitet und im Interesse der Kriegsbeschädigten dienlicher durchgeführt werden kann.

Ist der Kriegsbeschädigte Mitglied einer Krankenkasse, so wendet er sich im Erkrankungsfall unter Vorzeigung seines Rentenbescheides und des vorläufigen Ausweises zur Erlangung von Heilbehandlung an die betreffende Kasse. Ist er nicht Mitglied einer Krankenkasse, so wendet er sich in gleicher Weise an die allgemeine Ortskrankenkasse oder an die Landeskrankenkasse seines Wohnortes. Der vorläufige Ausweis und der Rentenbescheid gelten der Krankenkasse gegenüber als berechtigte Unterlage, die Heilbehandlung auch außerhalb des ständigen Wohnortes durchzuführen. Es wird daher empfohlen, diese Papiere auch auf Reisen, Urlaub usw. bei sich zu führen. Während einer Heilbehandlung zahlt die jeweilige Krankenkasse ein Kranken-, Haus- oder Tagelohn.

Auch den ehemaligen Offizieren des Beurlaubtenstandes steht neuerdings eine Heilbehandlungsmöglichkeit nach den Bestimmungen des Reichsversorgungsgesetzes zu, wenn ihre Umanerkennung nach diesem Gesetz bereits erfolgt ist. Betreffs der Umanerkennung sind entsprechende Anträge beim Versorgungsamt zu stellen.

Streik der Wöttcher in der Danziger Aktienbierbrauerei. Der Wöttcherverband teilt uns mit: Wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages und der Lohnforderungen seitens der

Direktion sind die Wöttcher am Donnerstag in den Ausstand getreten. Wir erwarten von dem Braueretarbeiterverband strengste Solidarität. Ueber die näheren Ursachen der Lohnbewegung werden wir später berichten.

Von der polnischen Marine.

In unserem Bromberger Bruderblatt lesen wir: Unseren Lesern ist noch in Erinnerung die Panne des Torpedobootes „Kujawia“ — des ehemaligen deutschen „A 68“ —, die dadurch entstand, daß sich die Herren Offiziere etwas stark verreckelt hatten. Sie hatten gerade soviel Brennstoff mitgenommen, daß man ein Viertel der Fahrt von England nach Polen schaffte, worauf man kläglich Hilferufe auf dröhnendem Wege loslassen mußte. Vor kurzem hat sich wieder ein Fall ereignet, der auf die nautischen Fähigkeiten gewisser Herren ein großes Schlaglicht wirft. Das Kriegsschiff „P 9“ dampfte den Danziger Hafenkanal herab, um in See zu gehen und lief am helllichten Tage in der Nähe des früheren Hotels „Zu den Provinzen“ gegen einen Dampfer und zwei Oberländer, wobei es und die drei gerammten Schiffe stark beschädigt wurden. Die Allgemeinheit hat natürlich wieder für den Schaden aufzukommen. Es wäre übrigens sehr interessant, wenn die Regierung die Frage beantwortete würde, ob es wahr ist, daß unlängst von der Marine ca. 40 Millionen Mark zur Anschaffung von Flaggern für die paar Boote ausgegeben worden sind. Haben wir das Geld wirklich so die Finger? Unsere fünf Admirale und ca. 200 Seesoldaten bei nur 2000 Matrosen kosten den Steuerzahlern schon genügend Geld.

Interessantes Notgeld. Osterfeld i. W., die jüngste Stadt Deutschlands, hat eine Serie Notgeld von 8 Scheinen ausgegeben. Diese Notgeldscheine erzählen in vornehmer wichtiger Weise in Wort und Bild, wie Osterfeld Stadt wurde und wie die Eingemeindungspläne der Nachbarkreise Oberhausen, Voithrop und Sterkrade durchkreuzt wurden. Die Scheine tragen einen ausgesprochenen Wertpapiercharakter. Die Ausgabe erfolgt beim städtischen Rechnungsamt in Osterfeld i. W. gegen Einzahlung des Nennwertes von 5,75 Mk. je Serie zuzüglich Porto.

Wahende Autos. Das Schöffengericht hat fast in jeder Sitzung Strafen gegen Kraftwagenführer ausgesprochen, die die vorgeschriebene Fahrgeschwindigkeit überschritten haben. Da es sich nur um Übertretungen handelt, sind die Strafen allerdings sehr gering. Ein Kraftwagenführer wurde vom Schöffengericht wegen dieser Straftat zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er legte Berufung ein und machte geltend, daß seine Übertretung nicht ausreichend festgestellt sei. Er behauptete, nach seinem Entfernungsmesser vorfahrtsmäßig gefahren zu sein. Durch eine Ortschaft darf er nur im Tempo eines schnell fahrenden Fuhrwerks fahren, 15 Kilometer in der Stunde. Nach der Feststellung des Landjägers fuhr er aber durch Gutsherberge in einer Geschwindigkeit von 100 Meter in 9 Sekunden, gleich etwa 40 Kilometer in der Stunde. Der Angeklagte bemängelte die Feststellung durch eine Person, es müßten zwei sein. Jede Person müsse mit einer Stoppuhr den Augenblick des Vorbeifahrens des Autos feststellen und dann müsse die Entfernung zwischen den beiden Personen zugrunde gelegt werden. Eine Person mit der Stoppuhr könne den Augenblick des Vorbeifahrens an dem zweiten Punkt aus der Entfernung nicht genügend genau feststellen. Das Gericht gab zu, daß kleine Fehler bei der Feststellung durch eine Person vorkommen können und es würde in solchem Falle auch nicht zur Verurteilung kommen. Hier aber ist der Unterschied zu groß und es glaube deshalb, daß die Fahrgeschwindigkeit tatsächlich erheblich überschritten wurde. Was die Höhe der Strafe betrifft, so ist sie eher zu niedrig, als zu hoch. Eine Erhöhung war aber nicht möglich, da der Amtsanwalt nicht Berufung eingelegt hatte.

Zeit die Erinnerung an den großen Kalifen Harun al Raschid. Dieser hatte sich ja stets in Verkleidungen unter das Volk gemischt, um nach dem Rechten zu sehen. Warum sollte auch nicht mal ein Redakteur ein Gleiches tun. Dabei konnte er dann persönlich die ja selbstverständliche Höflichkeit und Zuvorkommenheit der öffentlichen Polizeiorgane auf die Probe stellen und er war gewiß, daß man ihn auch als einfachen Bürger in anständigster Weise behandeln würde. Aber wehe dann dem Hehlblatt. Einen längeren Artikel wollte der Ordnungsredakteur loslassen, worin er seine Ergebnisse schildern und dabei den Nachweis führen würde, daß sich jeder nur angemessen zu betrogen habe, um in jedem Bagdader Schutzpolizeibeamten seinen hilfreichsten Freund auf der Straße zu finden.

In diesen Gedanken versunken ging er die Straße entlang, bis er zu der Euphratbrücke kam, die wegen der zahlreichen in der Nähe befindlichen Kaffeehäuser den Namen „Kaffeekannenbrücke“ führte. Er war noch so in Entrüstung an jenen hehrlichen Artikel des Konkurrenzblattes versunken, daß er den Ruf eines Polizeibeamten, daß er sich nach rechts scheren solle, gar nicht beachtete. Im nächsten Augenblick bekam er einen Fußtritt ins Gesicht, der ihn auf diejenige Seite des Flusses gelagerte Seite der Brücke beförderte, wo er unglücklicherweise aber auf der linken Seite ankam. (Hier müssen wir bemerken, daß unser Redakteur an diesem Tage europäische Kleidung trug.) Der Schutzpolizist auf der anderen Seite freckte bei seiner Ankunft nicht den Arm des Gesehes aus, sondern seinen Fuß, mit dem er dem Anstößling einen Tritt vor den Bauch versetzte. „Kannst du Christenlund denn nicht rechts gehen?“, rief er ihm nach, als der Redakteur schon wieder nach dorthin flog, woher er gekommen war. Dabei kam er so unglücklich zu stehen, daß er einige Schritte taumelte und dabei mit der einen Stiefelspitze den Schutzpolizeibeamten berührte. Dieser tat einen Pfiff aus seiner Trillerpfeife und im Augenblick waren noch drei weitere Polizeibeamte da, die ihn sofort zur Wache abführten. Der Brückenwächter hatte seinen Kollegen erklärt, daß der Verhaftete ein arger Gesehesverächter und gewalttätiger Romby sei. Nicht nur habe er die Anweisung, rechts zu gehen, mißachtet, sondern vielmehr noch die Polizei gewalttätig angegriffen.

Man schleppte ihn zur nächsten Polizeiwache. Eine Poli-

Danzigs Beamtenheer.

Kein Staat der Welt hat verhältnismäßig eine so umfangreiche und teure Verwaltung, wie unser kleiner Freistaat, mit seiner Anzahl von Räten und Oberräten. Von vielen Seiten wird deshalb eine Vereinfachung der Verwaltung gefordert. Wie notwendig dieses ist, geht schon daraus hervor, daß nach der Besoldungsordnung vom 20. Dezember 1921 in der Verwaltung des Freistaates 5998 Beamte tätig oder nichttätig sind. Am 20. Dezember gab es beim Senat 100, Abteilung des Innern 1642, Justizabteilung 804, Abteilung für öffentliche Arbeiten 25, Abteilung für Handel und Gewerbe 23, Abteilung für soziale, kirchliche und gesundheitliche Angelegenheiten 11, Abteilung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten 21, Abteilung für Betriebe, Verkehr und Arbeit 9, Finanzabteilung 681, Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1245, Post- und Telegraphenverwaltung 1124, Staatsarchiv 22, zusammen 5998 Beamte. Zu dieser Zahl kommen noch die Beamten der Gemeinden.

Man kann also damit rechnen, daß auf je 35 Einwohner des Freistaats ein Beamter kommt.

Die Wahl zum Betriebsausschuß des Fahrpersonals der Elektrischen Straßenbahn ergab folgendes Resultat: Freie Gewerkschaften 307, Christliche Gewerkschaften 92 Stimmen, 7 Stimmen waren ungültig. Die Freien Gewerkschaften erhielten 7, die Christlichen 1 Vertreter.

Platzmusik. Die Kapelle der Schutzpolizei konzertiert am 1. Feiertag von 1/2 12 Uhr ab auf dem Langenmarkt. Das Programm enthält: 1. König Heinrichs Aufbruch und Gebet aus „Dohengrin“ von Wagner. 2. Ouvertüre z. Oper „Bar und Zimmermann“ von Vorlyug. 3. Heldenfestspiel von Gurth. 4. „Der Liebe Freund und Lieb, Walzer von Tschelmer. 5. Serenade von Drigo. 6. König Karl-Marsch von Urrath.

Theater-Wochenplan.

Stadtheater Danzig. Osterfreitag, nachm. 2 1/2 Uhr (Ermäßigte Preise) zum 7. und letzten Male: „Die Fahrt ins Blaue“. André d'Espou: Reginald Buse vom Stadt. Schauspielhaus in Wienel als Gast auf Engagement. — Abends 8 1/2 Uhr (Dauerkarten h. t. G.) „Carmen“. — Ostermontag, vorm. 11 Uhr: 14. (literarische) Morgenfeier: „Die Tage von Wolgatha“. Abends 7 Uhr (Dauerkarten h. t. G.) Neu einstudiert! „Die Dollarprinzessin“, Operette in drei Akten. Musik von Leo Fall. — Dienstag, abends 7 Uhr (N 2) zum 1. Male: „Alles um Geld“, Stück in 5 Aufzügen von Herbert Gudenberg. — Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr (N 2) „Margarethe“. — Donnerstag, abends 7 Uhr (G 2) „Der Kronprinz“. — Freitag, abends 7 Uhr (N 2) „Die Dollarprinzessin“. — Sonnabend, abends 7 Uhr (G 2) „Martha“. — Sonntag, abends 7 Uhr (Dauerkarten h. t. G.) zum letzten Male: „Anna Bolena“.

Wissenschaftstheater Danzig. Osterfreitag: „Drei alte Schachteln“. Ostermontag: „Rater Lampe“. Dienstag: „Schachlofen“. Mittwoch: „Drei alte Schachteln“. Donnerstag: „Geschlossen“. Freitag: „Drei alte Schachteln“. Sonnabend: „Geschlossen“. Sonntag: „Flamme“.

Stadtheater Joppot. Sonnabend: „Geschlossen“. Osterfreitag: „Rater Lampe“. Ostermontag: „Drei alte Schachteln“. Dienstag: „Drei alte Schachteln“. Mittwoch: „Rater Lampe“. Donnerstag: „Drei alte Schachteln“. Freitag und Sonnabend: „Geschlossen“. Sonntag: „Drei alte Schachteln“.

Wahlkommission der SPD.

Mittwoch, den 19. April, abends 7 Uhr, im Parteibureau, 4. Damm 7, 3 Tr.: Sitzung. Erscheinen aller gewählten Genossen ist notwendig.

Wochenkino.

Die „Bagdader Neuesten Nachrichten“ waren von jeher ein Blatt, das für die geistigste Ordnung im Staate eintrat. Als daher einmal einige Zeitungsschreiber von jener Presse, die bekannterweise alles Hohe und Edle berufsamtlich in den Schmutz zog, die Bagdader Polizei wegen angeblicher Vorkommnisse bei einer Verhaftung kritisierte, setzte sich der Sozialredakteur des genannten Ordnungsblasses entrüstet hin und schrieb einen Verteidigungartikel für die so leichtfertigerweise mit Schmutz beworfene Hüterin der öffentlichen Ordnung. Das so kritisch veranlagte Hehlblatt hatte schon immer geschrieben, daß die Bagdader Polizei von ihren eigentlichen Aufgaben nichts verstände, sondern daß bei ihr nur militärischer Drill vorherrsche. Jetzt war es aber doch klar erwiesen, daß unsere Polizei auch den Straßendienst in trefflichster Weise versehen konnte. Wenn dabei das Publikum in einem etwas lauten Tone angesprochen wurde, was das Hehlblatt als „Schmauzerei“ bezeichnet hatte, so war dieses laute Sprechen nur sehr zweckmäßig. Es können sich doch auch Schwermüder unter dem Publikum befinden. In früheren Zeiten war das laute Ansprechen durch die Organe des Staates noch viel verbreiteter gewesen als heute. Ueberhaupt sollte jeder ordnungsliebende Bürger stets von allein auf der „rechten“ Seite seinen Weg suchen. Dazu sind neben den Straßen auch die „Rechts“partei, die „Rechts“blätter und schließlich auch noch sogar die „rechten“ Parteihälfen da. Der Sozialredakteur der „Neuesten Nachrichten“ schloß daher seinen Artikel, in welchem er der Bagdader Schutzpolizei wieder einmal den Glorienschein ums Haupt wob, mit den Worten:

„Man kann daher vom Publikum erwarten, daß es den Beamten bei Erfüllung ihrer Pflicht entgegenkommt. Bei etwaigem Widerstand gegen die polizeilichen Anordnungen werden sich die Betreffenden die Umanerkennungen einer Mitnahme zur Wache u. s. w. selbst zuzuführen haben.“

Natürlich erhob die ordnungsfreudige Presse ein höhnliches Gelächter. Insbesondere hatte es ihr das harmlose „u. s. w.“ angetan. Damit aber hatte der Sozialredakteur der „N. N.“ doch nur den harmlosen Witransport bei einer selbstverkauften Verhaftung gemeint. Da kam ihm zur rechten

zeit kaufte ihn im Nacken und die andere fakte ihn beim Hofenboden. So wurde er über die dunklen Stufen ins Bagdalkloak hinaufgeschoben, so daß er lang auf dem Fußboden der Polizeiküche zu liegen kam, was ein heftiges Bluten seiner Nase verursachte.

„Die Judenase blutet“, sagte höhnend einer der Polizeier. Mühsam erhob sich der Redakteur vom Fußboden, um sich beschwerend an den aufstehenden Offizier zu wenden. Er erklärte diesem, daß er trotz seines fremdländischen Aussehens ein guter Bagdader Patriot sei, der nichts mit dem internationalen linksradikalen Judentum zu tun habe.

Man verlangte seinen Namen. Er übergab dem Offizier seinen Personalausweis. Kaum hatte dieser hineingeblinzt, so legte sich Bornesalfaten auf sein Antlitz und der mit einem Hakentanz geschmückte grüne Kasten erbebt in zorniger Erregung.

„Du Judenhund, der sich Sohn eines Lewin nennt, halt uns ja belogen, als du dich als Patriot ausgabst. Verabscheue ich dich 25 Jahre auf die Fußsohlen.“ Trohdem er sich sträubte erhielt er seine 25 Hiebe und wurde dann auf die Straße geworfen.

Mühsam schlich er sich nach Hause. Kaum war er dort angelangt, so erhielt er auch schon den Besuch eines Gerichtsboten. Dieser brachte ihm einen Strafbescheid, in dem es hieß:

Auf Antrag der Kalisthen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie eine Geldstrafe von 250 Mark festgesetzt, weil Sie beschuldigt sind, den Polizeiwachmann Ali Waab dadurch vorfälschlich körperlich gemißhandelt zu haben, und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeugs, daß Sie ihm mit dem Fuße, an dem Sie einen Lederschuß trugen, auf den Fuß traten.

Der Ordnungsredakteur geriet in Wut: Er, der Gemißhandelte, erhielt noch Strafe wegen Mißhandlung, weil er einem Polizeimann verächtlich auf den Fuß getreten war. Erst wollte er gegen diesen Strafbescheid Berufung einlegen. Da sagte ihm aber sein Rechtsbeistand, daß dagegen nichts zu machen sei. Auch in einer Stadt des Abendlandes, die an der Weichsel gelegen sei, habe man schon solche Strafmandate verhängt.

Da ergab sich der „Ordnungsredakteur“ mit Ergebenheit in sein Schicksal. Den in Aussicht genommenen Artikel aber schrieb er nicht. Ernst Satyr.

Sozialistische für Arbeiter.

Arbeiterbewegung werden bei unserer Bewegung nicht nur noch weniger gewollt. Dennoch ist es nicht mehr denn je eine Notwendigkeit. Gerade der wachsenden Bevölkerung und wachsendem Einkommen ist es notwendig gegeben sein, groß und frei zu stehen, sich zu strecken an der Natur, neue Schaffenskräfte aus ihr zu schöpfen. Wer kennt sie, die wunderbaren Symphonie der Schneebedeckten Berge, wer weiß von dem Sinnen in tiefen Wäldern, an friedlichen Seen? Wer fühlt den Hauch, die Eigenart fremder Landschaften? Nicht jene allein haben Anrecht darauf, denen die Herrschaft die Natur für wirtschaftliche Zwecke in die Hände spielen.

Daher haben sich vor nun fast zwei Jahren Volksgenossen in Berlin und vielen anderen Orten Deutschlands zusammengeschlossen, um der arbeitenden Bevölkerung beiderlei Geschlechts das Reisen während der Ferienzeit in weitestem Maße zu erleichtern, und nicht zum wenigsten, auch den erwerbslos Reisenden gut freunden zu sein.

Auch in den Reihen der Danziger werktätigen Bevölkerung sollte man diesen Vorkerkungen Verständnis entgegenbringen, sollte auch dieses junge sozialistische Volk helfen. Schon im ersten Jahre ihres Bestehens hat die noch schwache Vereinigung sehr beachtenswerte Erfolge erzielt und auf ihren Gesellschaftsreisen nach dem Odenwald, Fichtelgebirge, dem Böhmerischen Hochland und Tirol frohe Stunden und Erinnerungen für die Teilnehmer geschaffen. Will es doch immer wieder den kulturellen und sittlichen Aufstieg der Arbeiterklasse insgesamt zu fördern und daneben Gelegenheit zu nehmen, aber die Grenzen des Heimatlandes hinaus Volkcharaktere, Sitten und Anschauungen kennen zu lernen und sein eigenes Denken andererseits ändern begreiflich zu machen und so auch dem Geiste wahrer Völkerverbrüderung zu dienen.

Alle Interessenten, die sich diesen Zielen anschließen wollen, sind willkommen und erhalten nähere Mitteilungen vom Volks-Reise-Verband, Neukölln, Münchener Straße 53, oder von Bruno Kroll, Langfuhr, Eigenhausstraße 18 b.

Die Aktiengesellschaft „Weißel“ veröffentlicht ihren Jahresbericht, und führt darin aus, daß die Steigerung aller Betriebskosten, insbesondere der Kohlenpreise, eine Einschränkung des Passagierverkehrs notwendig machte. Die Tarifserhöhungen hätten nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Das Augustgeschäft hat einen bedeutenden Rückschlag erfahren. Der zweimonatige Streik der Flottenarbeiter brachte der „Weißel“ erhebliche Verluste. Die überzähligen Schlep- und Passagierdampfer „Blene“ und „Gerda“ sind verkauft worden, ebenso die Passagierdampfer „John Gibson“ und „Wipula“. Dafür wurde der moderne Seeschlepper „Weißel“ angekauft. Von der Reichsregierung wurde die Gesellschaft für den im Krieg verloren gegangenen älteren Schlepper „Arion“ entschädigt. Die Jahresrechnung weist einen Uberschuß von 915.911 Mark nach. Der Reingewinn beträgt 308.188 Mark, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß eine Erneuerung und Vergrößerung des Schlepddampfermaterials durchgeführt wurde. Eine Dividende soll nicht zur Verteilung kommen. Tagelohn soll, angeblich aus dem Erlös der verkauften Schiffe, eine Sondervergütung von 20 Prozent gezahlt werden.

Urania-Abende der Volkshochschule. An den nächsten Urania-Abenden am 20., 21., 22. und 23. April wird zunächst der sensationelle Film „In Sturm und Eis“ vorgeführt. Der Zuschauer erlebt die Vorkämpfer der 4500 Meter hohen Matterhorn. Die Bilder aus der Alpenwelt sind von überwältigender Macht und Schönheit. Am gleichen Abend folgt dann der herrlichste der schwedischen Filme „Der Fuhrmann des Todes“ nach einer Erzählung von Selma Lagerlöf. Die schwedischen Filme mit ihren wunderbaren klaren und warmen Aufnahmen, sowie mit ihren auf das eindringlichste charakterisierenden und das feinste tief berührenden Darstellern bedeuten eine neue Epoche der Filmkunst.

Wegen Schlingenscheitels hat sich ein Arbeiter auf Weichselufer vor dem Schöffengericht zu verantworten. Ein Polizeibeamter bemerkte in einer Wohnung der Hundsbühlstraße im Schöneberg, wie der Arbeiter dort suchend umherging. Er wurde angehalten und der Begleitnehmer nahm den Fußspur im Hof gefallenen Schnee auf. Man fand denn auch eine Anzahl Schlingen aus Kupferdraht. Der Angeklagte behauptet, der Schlingenscheitel zu sein. Das Gericht gewann aber die Überzeugung, daß er doch derjenige ist, der die Schlingen revidierte und verurteilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe und Einziehung der Schlingen.

Jugendliche Ausreißer. Wie dem hiesigen Polizeipräsidenten aus Warschau mitgeteilt wird, sind von dort am 11. d. Mts. drei Kinder entlaufen und zwar die 11jährige Schülerin Jolla Anusowicz, Klein, brünett, schwarze Augen. Der 18 Jahre alte Schüler Tadeusz Anusowicz, groß, schlank, blonde Haare und Augen und der 14 Jahre alte Schüler Stanislaw Anusowicz, Klein, braune Augen, tiefe Gräbchen an Rinn und Wangen. Es wird ersucht die Kinder vorkommendenfalls anzuhalten und Mitteilungen dem Polizeipräsidenten, Abteilung 1 c, Zimmer 75, anzugehen zu lassen.

Al.-Viechendorf. Die letzte Gemeindevorsteherwahl stand unter dem Motto: Hilfe den Armen. Um den äußerlich unglücklichen Wohnungsbedingungen der Ortsarmen abzuwehren, wurde der Ankauf des Georg Kurrasch'schen 8-Familienwohnhauses für 62.000 Mark genehmigt. Jedem Wohnungsinhaber steht jetzt gleichzeitig ein genügend großes Stück Gartenland zur Verfügung. Vom 1. April ab wird für die hiesigen Ortsarmen eine durchschnittliche Beihilfe von 100 Mark pro Per. und Monat festgesetzt. Für eine Halbwaife und Ortsarme wurden 500 Mark zur Einsegnung bewilligt. Der Ortsarmenverband gewährte ferner einem Händler, der durch Unglücksfall bei einer Weide, in der Nähe von Schönau, ein Pferd und eine Wagenladung Getreide, was sein einziges Vermögen darstellte, verloren hatte, eine Beihilfe zu den Krankenhauskosten für seine Frau im Betrage von 500 Mark.

Die Erziehung eines Realgymnasiums haben Schulausschuß und Magistrat beschlossen. Die Erteilung der Genehmigung zur Errichtung der Unter- und Obertertia sowie der Untersekunda für das Schuljahr 1922 ist beantragt.

Römhilfsberg. Streik im Stadttheater. Bei der Aufführung der Wagner'schen „Die Meistersinger“ streikten die Bühnenarbeiter, weil ihre Lohnforderungen nicht bewilligt wurden. Im Laufe des nächsten Tages soll es wieder zu einer Einigung gekommen sein.

Römhilfsberg. Für Notstandsarbeiten der produktiven Fürsorge wurden folgende Löhne festgesetzt: Verheiratete 60 Mark täglich ohne Verköstigung oder 85 Mk. täglich mit Verköstigung, Ledige 20 Mk. täglich und freie Verköstigung.

Erwinmünde. Ein Doppelmord wurde in einem hiesigen Hotel verübt. Dort übte der hier reichliche Staatsangehörige Rudolf Gerlich seine Geliebte Anna Sporenberger durch zwei Kopfschüsse. Darauf erschoss er sich selbst. Beide kamen aus Jandbrunn.

Uebow. Eine ganze Familie ertrunken. Der Arbeiter Karl Nisch in Dülitz wollte mit seiner Frau und zwei Kindern in einem Boot von Dülitz aus zu einer Einsegnungsfahrt bei Verwandten nach Lauscha hinüberfahren. Nicht allzu weit vom Lande kenterte beim Segelsetzen infolge des Sturmes das Boot, und alle vier fanden den Tod in den Wellen.

Stolp. Zum Tode verurteilt. Der Mord an dem Oberlandjäger Hensel aus Schwane, der den Schützen zweier junger Burschen zum Opfer fiel, als er diese nach

Schwane handverleitet hat, wurde ihm heute gesten. Das Urteil wurde verurteilt den Angeklagten zum Tode und hängen. Der Mord an dem Oberlandjäger Hensel wurde wegen Mordes zu 15 Jahren Gefängnis. Beide bestritten nach wie vor, den Oberlandjäger vorätzlich getötet zu haben.

Posen. Raubmord. In Miłosław wurden der 77jährige Direktor der polnischen Volksbank Janiakowski und dessen 63jährige Ehefrau im Bett ermordet aufgefunden. Den Ermordeten ist eine halbe Million Mark geraubt worden. — Im Versteck der Wohnung in Posen wurde der Anstifter und Braut in seiner Wohnung durch zwei Schüsse getötet und beraubt. Die Täter sind in beiden Fällen unbekannt.

Aus aller Welt.

Raubüberfall in der Wohnung. Am Karfreitagmorgen wurde im Osten Berlins der Händler Osti in seiner Wohnung von zwei Männern überfallen. Die Geld von ihm verlangten, das er ihnen schuldig sei. Verweigerte er ihnen das Geld, so würden sie sich an Osti's Möbeln bezahlt machen. Dazu hatten sie beide gleich einen Handwagen mitgebracht. Osti der Händler beteuerte, ihnen nichts schuldig zu sein, schlug der eine Eindringling mit einer Eisenstange auf ihn ein, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Nur mit Mühe konnte er später auf den Hof flüchten und um Hilfe rufen. Mit Hilfe der Hausbewohner gelang die Festnahme der Burschen. Bei einem der beiden fand man 13 Pfund Scheine von verletzten Uhren, Pelzen und einer Möbel-einrichtung. Die Verhafteten gehören offenbar zu einer der drei Räuberbanden, die bereits mehrfach den Berliner Osten heimgesucht haben.

Ihren Liebhaber erstochen. Im Norden Berlins wurde gestern ein Schlächtermörder, der im Laufe einer Streife mit seiner Geliebten diese mißhandelte, von dem Mädchen in der Polizeiwache erstochen.

Das Ende einer unglücklichen Ehe. Das Erfurter Schwurgericht verurteilte den Geschlechtsführer Ernst Kays wegen versuchten Totschlags unter Verletzung mildernder Umstände zu fünf Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. K. hatte nach 24 jähriger unglücklicher Ehe im Juli 1921 versucht, seine Frau zu töten, indem er sie vom Fensterboden seines Anwesens aus durch die Luke stürzte. Die Frau hat sich bald darauf das Leben genommen.

Ein Postflugzeug verbrannt. In der Nähe von Lang bei Lenzen geriet das Postflugzeug „D. 25“ der Deutschen Luftreederei, das den Postverkehr zwischen Hamburg und Berlin vermittelt, in Brand. Dem Führer gelang es, das Flugzeug auf einem Roggenfeld zur Landung zu bringen, wobei sich der Apparat überschlug und vollständig verbrannte. Der Führer konnte sich retten, während ein Passagier leichtere Verletzungen davontrug. Die Post, größtenteils Berliner Morgenzeitungen, ist verbrannt. Das Unglück ist auf einen Vergaserbrand zurückzuführen.

Die Dünaburger Ueberschwemmungskatastrophe ist doch größer, als man anfangs angenommen hatte. Nicht nur die Dünaburger, sondern auch die umliegenden Dörfer sind fortgeschwemmt. Große Massen Vieh sind umgekommen. Die Verluste an Menschenleben betragen nach den bisherigen Feststellungen dreißig Personen. Die Materialverluste dürften 100 Millionen Rubel weit übersteigen. Es ist bereits eine umfangreiche Hilfsaktion im Gange.

Verksammlungs-Anzeiger

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Langfuhr.

Diskussionsabend am Dienstag, den 18. April, abends 7 Uhr beim Genossen Schmidt, Kirchauer Weg 62.

Jugendsozialistengruppe.

Heute, Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr, Treffen am Hauptbahnhof zur Osterwanderung. Gäste willkommen.

Bewährt! Beliebt! Erprobt!

Echter Rähmscher Schnupftabak

TABAK-FABRIK (6326) B. Schmidt Nachfl. DANZIG

Fabrik-Niederlage Danzig-Schliditz

Röh Nr. 16. Telefon Notamt 5527. Karthäuserstr. 113 Telefon 2747

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung der nichtphysischen Personen für die Steuerjahre 1921 und 1922.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes vom 24. 6. 91 in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. 8. 08 und der Artikel I, II und IV des Gesetzes zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 18. 2. 1922 (Körperschaftsteuergesetz) — Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig vom 4. 3. 1922 Nr. 9 — werden hiermit alle nichtphysischen Personen aufgefordert, die Steuererklärungen für die Steuerjahre 1921 und 1922 in der Zeit vom 18. 4. bis 1. 5. 1922 dem Steueramt I (für Danzig-Stadt) beim, dem Steueramt II (für die übrigen Kreise) schriftlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Zu den steuerpflichtigen nichtphysischen Personen nach Artikel I des obengenannten Körperschaftsteuergesetzes gehören insbesondere:

1. Erwerbseinkünfte: Hierzu gehören: Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Bergwerksgesellschaften und sonstige Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe, die wirtschaftliche Vorteile für sich oder ihre Mitglieder bezwecken.
2. Sonstige Personenvereinigungen und Zweckvermögen. Hierzu gehören: juristische Personen des öffentlichen Rechts (Körperschaften, Anstalten, Stiftungen usw.), Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungs-

vereine auf Gegenseitigkeit, politische Parteien und Vereine mit eigenem Gewerbebetriebe, sonstige juristische Personen des bürgerlichen Rechts (eingetragene Vereine, Anstalten, Stiftungen usw.), nichtrechtsfähige Personenvereinigungen (Klubs, Schützen, Arbeiter-, Gesangs-, Sport-Vereine usw.), nicht rechtsfähige Zweckvermögen (Anstalten, Stiftungen und sonstige Vermögensmassen).

Die Veranlagung der Erwerbseinkünfte und der Personenvereinigungen mit wirtschaftlichem Geschäftsbetriebe (Artikel VIII des Körperschaftsteuergesetzes) erfolgt nach dem durchschnittlichen Ergebnis der drei vor Veranlagung unmittelbar vorangegangenen Geschäftsjahre und, wenn das Unternehmen noch nicht solange besteht, nach dem Durchschnitt der kürzeren Zeit, für welche Geschäftsabschlüsse vorliegen. Im übrigen erfolgt die Veranlagung nach dem Ergebnis des vor Veranlagung unmittelbar vorangegangenen Kalender- oder Wirtschaftsjahres (vergl. § 9 Einkommensteuergesetzes).

Der Vordruck zur Steuererklärung wird bis zum 18. 4. d. Jd. durch die Post versandt werden. Soweit die zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten bis dahin keinen Vordruck erhalten haben, haben sie einen solchen Promenade Nr. 9, Zimmer 46/47, anzufordern.

Die Einreichung der Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gem. § 31 Absatz 1 des Einkommen-

steuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 73 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die unter 1 genannten Erwerbseinkünfte haben zugleich mit der Steuererklärung die Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse der letzten 4 Geschäftsjahre, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung, soweit die Einreichung nicht schon in früheren Jahren erfolgt ist, mit vorzulegen.

Mit dem 1. Geschäftsabschluß ist die Eröffnungsbilanz einzureichen.

Die Steuerämter I und II.
Schulz, Rodenacker. (6426)

Gaskokspreise.

Der Preis für Gaskoks beträgt von Montag, den 17. April 1922 ab bis auf weiteres

1. für Grobkoks 85.- Mk. je Ztr.
2. für Feinkoks 80.- Mk. je Ztr.

ab Lager Gaskoks.

Danzig, den 12. April 1922. (6447)

Der Senat. Stadt. Betriebsamt.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Rehe dich um von diesen Höhen.

Eine Osterandacht von Paul W. St. f. d.

Wenn wir eines Morgens erwachen in dieser Zeit, fassen wir vielleicht eine singende Leichtigkeit und Aberschweben. Alles erscheint uns heller, lauberes. Wir sind selber auf einmal leichter, froher geworden: was ist geschehen? Und dann kommen wir wohl auf die Straße hinunter und schon die Häuser, die wir sonst kaum beachteten, heute sind sie ganz wunderbar aufgedümt. Sie rücken uns zu mit einem noch fröhlicheren freundlichen Lächeln. Ihre Augen glänzen von innerer Freude. Hier und da leuchtet von Blumen ein bunter Fleck aus ihrem grauen Gewande, und da wir hinschauen, ist es, als trübten die alten wüßigen Häuser mit herrlichen Kindern darüber hin, als wollten sie uns erinnern an irgendwas, das wir vergaßen. Und wie wir weitergehen, blüht ein lauchender Morgengruß aus uns, welt- und traumverloren preist ein Junge eine feste Weise. Ein Kinderlachen schallt, alle Gesichter haben ein sonniges Glänzen: da wissen wir es. Frühling ist. Frühling.

Nun ist kein Halten mehr. In alle Winkel vertritt sich die schwächende Dampfhülle. Alle eintönige Farbe der trüben Tage ist dahin, alles Regen und Bangen. In's Wah-lose wächst unser Wille. Wir steigen wieder mit beiden Füßen in der Welt, stolz und aufrecht. Wir stehen über der Welt. Und wandern hinaus aus den engen Gassen und den bumpfen Trepplätzen und Kontoren. Mit leisen Wonneschauern im Herzen, teilnehmend zu können an diesem ungeheuerlichen Wunder, das sich in täglich sich rascher entfaltender Schönheit vor uns blickt. Da werden wir selber zum Wunder. Eine feierliche Stimmung kommt in uns auf. Gloden thuen. Gloden der Freude und der Begeisterung. Osterloden. O s t e r n .

Wohl wenige Worte haben solchen Panarenruf, solches Schmeitern und Jubeln in sich. Wenige diese feierlichen sprengenden Kraft. Es ist, als kämen wir nach langer dunkler Wanderung sah an einer Abgründ, da sah vor uns ein liebliches, sonnenbeschienenes Tal breitet, und wir stiegen nun langsam hinunter in die große Herrlichkeit. Eine unendliche Einsamkeit ist dieses Wort mit immer sich rascher und schöner entfaltender Melodie. Alle Stimmen haben sich vereinigt, alle Lieblichkeit, Zartheit, Keuschheit klingen ineinander. Eine große Seele schwingt: F r e u d e .

Freude am Sein. Freude am Größer. — Meister. — Jüngling. — am Vollendetwerden. Alles ist da, einander zur Freude.

Und ein leises erwachendes Rauschen der ersten Wälder, ein süßes frühliches Zwitschern der Vögel, feuchter warmer Geruch der gepflügten Scholle ist in dem Wort. Und fest-tätig gepubte Menschen gehen mit erhellten Antlitzern in dem Glanz der Sonne. Rachen und neckisches Gespöcher mischen sich mit dem Plätschern der eilenden Wägle. Anfang und Ende liegen gleichsam begraben in dem Wort. Pläne steigen, Hoffnungen ranken sich an noch sehr kleinen Stützen empor, das Leben steht von neuem ein und strahlt mit Vielgestaltigkeit und Dunkelheit daher. Hände finden sich und Herzen, Herzen und Hände: O s t e r n .

Und wir? Wir wollen unsere Hände nie wieder lösen. Und auch die Herzen nicht. Wir tragen ein köstliches Gut, ein ewiges O s t e r n darin. Durch den Leidensweg der Entscheidung, Anechtung und geistigen Verankerung wurden wir unarm-herzig getrieben, durch Spott und Hohn, ja durch Verwünschung schwankte unser armer Kahn —: nun aber kamen wir in die große Heile, in den warmen Wind. Sind auch unsere Beider noch eingespant in des Alltags quälender Maschine, werden sie noch geschunden und zerrissen vom entsetzlichen Glend. Unser Geist wohnt doch nur wie in einem schlechten Haus noch in diesen Hüllen und von dem, was ihn vergolbet, fallen kleine Schimmer zurück in die ungestaltete Stätte. Wir sind frei, auferstanden durch die Erkenntnis, durch den Kampf, indem wir den Kampf überwandern. Bestraft von einer besseren Sonne, wandeln wir in einem schönen Frühling, der sich täglich rascher und wüßlicher offenbart. Wir fanden unser Herz, und da wir hineingingen, fanden wir uns selbst. Finden die ganz tief verborgene Melodie, die nur manchmal sehr schwach und neuzert an die Oberfläche ge- taucht war, fanden die L i e b e . Die Menschen in der Liebe. Den Bruder. Und feierten eine zwiefache Auferstehung aus körperlicher und geistiger Bedrängnis, feierten ein O s t e r n , ein ewiges O s t e r n . Wurden selbst O s t e r n .

Und nun wollen wir uns einmal umkehren von diesen Höhen zu denen, die nicht unser O s t e r n feiern. Die trübe und finster in den Sommer und einen frühen Herbst wachsen und Ästern und Herbstglocken im blonden Haar tragen. Wir wollen ihnen von unserem Reichtum verschenken. Wollen ihnen die Grabplatten vom Grabe wälzen, damit sie ihre Auferstehung leichter beginnen. Hart und behutsam wollen wir sie bei den Händen fassen und des Herzens Heberflut füllen in ihre verängsteten Kammern. Bis auch ihre Augen das ferne Leuchten erfüllt, bis auch ihrem Munde der Schrei entflattert: O , endliches O s t e r n . Und wir werden teilhaben an ihrem O s t e r n und reicher, besser werden. O s t e r n l i c h e . Eure Herzen beim auf und die Hände, Brüder. Daß unser O s t e r n werde.

Das Ostergeschenk.

Von Theodor Thomas.

Ich weiß nicht, ob es überall so Sitte ist. In meiner Heimat jedenfalls schenkte, als ich noch klein war, der Kauf-zeuge zu O s t e r n , mo sich sein Patentkind zum ersten Auf- gang rüht, ein Angebinde, das zwar in der Regel aus wertlos buntem Nitterstram bestand, worin aber gewöhnlich ein Geldstück gelegt war. Je nachdem konnte so eine Patent- tante oder ein -Dackel das Osterfest bedeutend verschönern, aber auch weinen machen, wenn sie sich als Weisfragen be- wiesen, wie es nicht selten vorkommt.

Im Hause von Jakob Veier kam der kleine Gustav in die Schule, der sich rühmte, den Großbauer Tobias Funt zum Vater zu haben. Es war nur zu natürlich, daß sich die ganze Familie auf seine Wabe leitete. Veiers waren bedürftige

Leute, konnten demnach so einen Osterbeitrag vom Hause Funt sehr wohl gebrauchen. Am Karfreitag röherten sie fast von weitem nicht, als von dem zu erwartenden Patent- geschenk. Zur Kindtaufe hatte Tobias ein Zehnmarkstück in die Wiege gelegt. Sie rechneten bestimmt damit, daß es diese Summe zu O s t e r n mindestens verdoppeln werde, genau so, wie in den sechs Jahren seine Koppel von vier auf acht Pferde gewachsen war — von den Kühen gar nicht zu reden. Mutter sagte zu Gustav: „Wenn er zwanzig Mark ein- legt, kriegst du einen Mangen und das rote Wämchen für die Schule. Den Rest haben wir als Notgroschen auf.“ „Ich meine, wir legen das Geld lieber in Leder an“, warf der Vater ein, „dann könnte ich Frau Krause gleich nach O s t e r n die Schuhe machen, damit doch wieder Geld ins Haus



Menschheitsauferstehung.

Ein Erwachen segnet alle Felder: Totes wird dem Leben neu geschenkt, Und durch wintersturmgepeitschte Wälder Neues Knospenleben glänzend drängt! Gräber öffnen sich zu Erntingaben, Junglaas welle zartgrünen Blimmerstaum, Gaudelhoffnungseligkeiten haben Wieder uns beizert mit holdem Traum. . .

Ach, wie ward das Leben hart und trübe, Freude wich aus ihm und Inverficht! Die wir suchen lange schon, die Liebe, Finden wir, wie wir auch späten, nicht! Gah und Mühnheit, Krampf, Noz und Tüde Gehen lauernd um und sehn nicht ill, Seit enizwei brach die Veröhnungsbrücke, Die neu jimmern keiner kann und will. . .

Und doch jingt der Reiz ringsum im Lande: Knospen kiffen er bald zu Blüten wach, Weir am grünen Erdenbrautgewande Uuermähllich-emsig Tag um Tag. . . Vogelleher jandern längst im Gaine, Jede Stunde ist durchnist im Raast, Und in jeden Palm, in jede kleine Blume gleit der Quell des Lebens Saft.

Auders glängt, wie früher sonst das Leben Wenn die Auferstehungsstunde kühn, Wenn im Ackerfeld die letzten Gräben Nih mit blankbesounter Schar der Pflug. Heute wissen kaum wir, ob u n s reifen Wird das Saatkorn, das die Furche trinkt, Ob nicht fremde, nie'ge Hände greifen Nach der Ernte, wenn sie lächelnd winkt. . .

Und doch läßt ein heimliches Frohlocken Und auch diesmal nun und nimmer los! Und wir lauschen fernem Zukunftslocken, Die uns Kunde tragen hehr und groß: Immerdar kann doch unmöglich währen Ill das Glend, all das herbe Leid, Und aus weisen, fernem Jubelstören Klingt die Menschheitsauferstehungszeit. . .



kommt.“ So wurden allerlei Pläne geschurlebet, wie sie das, was erst noch kommen sollte, verwerten wollten. Derweilen bereitete Funt sein Patentgeschenk vor. Er hatte sich aus der Stadt ein hüßliches buntes Kästchen mitbringen lassen. Wenn es aufgeklappt wurde, zeigte sich ein Osterbild. Vom Abendmahl bis zur Kreuzigung sah der Beschauer alles wie auf der Bühne dargestellt. Zwischen diese farbige Welt steckte Tobias zwei Zwanzigmarkstücke. Er wollte es recht gut machen, da er die Sorgen der Schusterleute wohl kannte. So trug er bei, ihnen schöne O s t e r n zu bereiten.

Es ist nicht klüß, daß die Geschenke persönlich überreicht werden. Bauer Funt beauftragte seine Kleinmagd, dies Kästchen am 1. Feiertag bei Gustavs Eltern abzugeben. Elisabeth tat es. Untermegs trieb sie allerhand Tollheiten, spielte mit dem kleinen Patenten Ball, warf es hoch in die Luft, sie tat so, als sei es ein gewöhnliches Blindel und kein Patentgeschenk, worin zwei Doppelkronen als Osterfreude versteckt sind. Kurz, als die Schachtel ankam, waren die 40 Mark verschwunden.

In der Familie des Schusters war alles wie entaekttert, als man das Geschenk untersuchte und nichts fand, als Papierfiguren. Der Vater drehte die bunten Bilder hin und her, schüttelte — umsonst.

„Nichts, aber auch gar nichts“, sagte er enttäuscht, vor Mut ganz rot.

Immer wieder prüfte er den Kasten, dann, als er sich ent- gütig genarrt sah, warf er voller Wut den „heiligen Schwindel“ auf den Schrank. Jakob raste im Hause umher wie ein böses Gewitter. Mutter und Kinder waren ebenso verärgert, die O s t e r n waren ihnen jedenfalls gründlich ver- salzen.

Während sich der Bauer Funt ehrlieh freute, was für Augen wohl die Veierleute über die vierzig Mark machen werden, wurde er von denen in sämtliche Hüllen verwünscht. Dieses Malheur führte dazu, daß der Schuster von Stund an den Funtbauer nicht mehr grüßte, jeden Verkehr mied und allen Familienmitgliedern streng verbot, mit dem „geizigen Mistvieh“, wie er Tobias nur noch nannte, zu reden. Der wunderte sich, hatte aber keine Ahnung, was der Grund sein könne.

Ein O s t e r n kam nach dem andern, die heilige Weisheit blieb oben auf dem Schrank liegen. Selten sah sie ein

Mensch an. Gustav kam aus der Schule, lernte, wurde Ge- selle, kam zum Militär, seine tante Schachtel wanderte in die Bodenlammer — er dachte längst nicht mehr an sie. 1920 heiratete er, da wanderte das Patentgeschenk mit dem anderen Kram hinüber in sein neues Heim. Als der erste kleine Veier auf die Welt kam und man zur Taufe beifam- men sah, war auch der alte Funt, mit dem sich Gustav wieder- versöhnt hatte, unter den Gästen. Wie es so kommt, man sprach von alten Zeiten; Großvater Funt kramte Erinne- rungen aus.

Bei dieser Gelegenheit brachte auch Gustav die Sprache auf diese Ostergeschicht. „Es war ja lächerlich, daß mein Vater es so ernst genommen hat“, schloß er. „Wir würden es heute wohl kaum so tragisch auffassen.“

Der alte Tobias sah da und kannte. „Wie, was? Ei, da sollte doch das Unglück kriegen“, sagte er verwundert, „zwei Goldstücke sind drinn gewesen — ich weiß es wie heute. So viel Spah hat es mir damals noch gemacht. Nein, das läßt du, Gustav.“

„Ich sag's, wie es ist“, wandte der ein. „Nebstigen, dies Geschenk ist heute noch in meinem Besitz. Klärchen, gib doch mal die kleine Schachtel her, sie liegt links in meinem Koffer.“ Sie kam.

Genau wie vor 27 Jahren stand die Osterkerze auf- recht, nachdem der Deckel aufklappte. Der alte Bauer war aufgeprungen. „Seht Ihr, hierher habe ich sie damals gelegt“, fast schrie es Tobias. Er raste im Zimmer herum. Die ganze Gesellschaft sah schon die gelagwordenen Figuren an. Es war so etwas wie eine verärgerte Stimmung in der Gesellschaft. Funt spürte es. Er war wieder an den Tisch getreten. „Da soll aber doch der Teufel dreinsfahren“, sagte Tobias, ergriff während das Kunstwort, zerriff vor Born die ganze Osterkerze und — siehe da —

Ganz unten zwischen zwei aufgeklebten Wöden, fast wie in einer Doppelstir, unter dem Abendmahlsbild hatten sich die Zwanzigmarkstücke, jedes in einer anderen Ecke, fest- geklemmt. Das Dienstmädchen, das vor 27 Jahren damit herumgesprungen war, hatte erreicht, daß die beiden Doppel- kronen in einem Spalt verschwinden waren, sich dort fest- geklemmt und da fast drei Jahrzehnte zurückgezogen zuge- bracht hatten. Funt zog sie triumphierend heraus, schmiß sie auf den Tisch und schrie: „Da, seht her!“ Eine Weile war alles sprachlos, Gustav verlegen, fast schämte er sich. — Die Gäste aber strätzten sich wie Tiger auf den kostbaren Fund.

„Jetzt weiß ich erst, warum dein Vater immer gesagt hat, wenn er mich sah: 'Nicht, aber auch gar nicht!', jetzt weiß ich es. Und ich dachte es doch damals wirklich gut zu machen.“ „Das war eine feine Sparkasse“, meinte ein Kollege aus der Stadt, „die beiden Dinger sind heute 1800 Mark wert.“

Man sah sie an wie ein Wunder aus einer anderen Welt. „Zu mir einen Gefallen, Gustav“, bat Funt, „ich geb dir 2000 Mark, überlass mir die beiden Goldstücke sie sollen nicht den Weg der andern gehen. Wenn ich es erlebe, bekomme dein Junge von mir in sechs Jahren ein ordentliches Geschenk. Gustav Veier erhielt zwei braune Scheine, die er sehr gut brauchen konnte. Sie seien ihm ehrlieh gegönnt.

April-Meteore.

Unter den zahlreichen der Erde im Verlaufe des Jahres begegnenden Sternschnuppenschwärmen zeichnen sich beson- ders drei durch die Menge der sichtbar werdenen Körper- chen aus: Die Schwärme des April, August und No- vember. Der jetzt bevorstehende zeigt sich vom 18. bis 24. April und trägt, da seine Meteore aus dem Sternbild der Veier, besonders aus der Gegend des Sternes Beta aus- strahlen, den Namen Lyriden (von lateinisch Lyra). Man kennt diesen Schwarm schon seit alterher. Die Chronisten erwähnen ihn wiederholt, zum ersten Male im Jahre 887 unserer Zeitrechnung. Galle und Weß fanden 1867 fast gleichzeitig, daß die Sternschnuppen des Lyriden-Schwarmes nahezu dieselben Bahnenelemente besitzen wie der Komet 1881 I, daß also ein Zusammenhang beider besteht oder doch früher bestanden haben muß. Eine ebenso auffällige Ueber- einstimmung war auch bei dem im August auftretenden Perseiden und den im November sichtbaren Genuiden und Andromediden (Wiediden) aufgefunden worden, die Bezie- hungen zwischen Kometen und Meteoren waren damit also erwiesen. In neuerer Zeit entdeckte man auch einen unver- kennbaren Zusammenhang zwischen dem im Mai und Oktober sichtbaren Meteoren und dem Kometen Hallen. Weß, H. S. Herschel, W. F. Denning u. a. ermittelten schließ- lich noch eine große Reihe solcher Beziehungen, so daß heute nicht mehr an der engen Verwandtschaft beider Arten von Himmelskörpern gezweifelt werden kann. Unmittelbar nach dem großartigen Sternschnuppensalle am 27. November 1872, dessen sich die älteren Beobachter noch mit Freude erinnern werden, konnte auch auf Grund der schnellen Bahnberech- nung durch Linferfuch und W. W. Meyer in Göttingen der soeben von unserer Erde durchlaufene Komet — es war der seit 1852 spurlos verschwundene Komet Biela — von Pogson in Madras als ein entleidendes Wüßchen aufgefunden werden.

Der Irrtum. „Sie haben auf dem Rücken Ihres Dian- nes einen Stuhl in Stücke geschlagen?“ — „Ja, Herr Richter, aber das war bloß ein unglücklicher Zufall.“ — „Wollten Sie Ihren Mann nicht treffen?“ — „Doch, aber der Stuhl sollte nicht kaputt gehen.“

Englischer Humor. Jones: „Können wir dich heute abend heuchen?“ Smith: „Über gern, doch sage bitte deiner Frau, sie soll nicht ihr neues Kostüm anziehen; ich möchte nicht fern, daß meine es sieht.“ Jones: „Du lieber Himmel, des- wegen wollen wir ja gerade kommen.“ — Ehemann: „Die Orientalen haben die seltsame Sitte, die Schuhe beim Betre- ten eines Hauses auszuwechseln.“ Seine Frau: „Die Männer bei uns auch, wenn sie spät nachts heimkommen.“ — Dem Mädchen ist angefallt, Beizhören mitzuteilen, daß die Herr- schaft ausgegangen ist. Ein Hausfreund erscheint und fragt nach dem Herrn: „Der Herr ist ausgegangen.“ „Kann ich dann vielleicht die gnädige Frau sprechen?“ „Sie ist auch ausgegangen.“ „Ach, dann kann ich vielleicht am Feuer des Kamins auf sie warten?“ „Das Feuer ist auch ausgegangen.“

Vom Paffen des Schuhwerks.

Die, die nicht gut passen, halten auch nicht. Dieser ist der Grund, weshalb die Bedeutung der Schuhfabrikation für Danzig, die leider erst am Anfang der Aufwärtsbewegung steht, ganz besonders in Danzig und Polen, hohe Bedeutung hat, enorm teure Arbeitskräfte, nicht geringe Gemeinwohlkosten und nicht zuletzt die Arbeit der hohen Steuern müssen notwendig die Preise des fertigen Produktes sehr verteuern. Unter diesen Umständen ist das Interesse des Käufers an der Haltbarkeit und Tragbarkeit seiner Schuhe begreiflicherweise weit größer als vorher, und er wird sich bei der Wahl fragen: „Welche Gewähr bietet sich mir beim Kauf oder beim Kauflassen der Schuhe — denn auch Kauftlassen werden oft genug verpaßt — für das gute Paffen, die Vorbedingung der Haltbarkeit?“

Das Sachverständigen des Verkäufers ist da eigentlich die einzige Gewähr für den Käufer. Hiermit ist es nun leider oft nicht allen gut bestellt, der sachverständige Nachwuchs ist knapp und den Verkäufern und Verkäuferinnen fehlt fast

überall die sachverständige Anleitung, da ihre Vorgeliebten meist selbst keine Sachverständigen sind. Die Beurteilung eines Schuhes im Hinblick auf die benötigte Form ist aber ein ebenso schwieriges Kapitel wie die genaue Kenntnis der Erzeugung des Leders und des fertigen Schuhs. Fehlen diese Kenntnisse, so ist der Leidtragende der Kunde, und da dieser mit seinem Einkauf nicht zufrieden sein wird, auch — die Firma, die den Kunden für tünlich verloren hat.

Sehr interessant ist es nun, wie eine der größten deutschen Schuhfirmen, die neben ihren sehr großen Geschäften in Berlin, auch in Danzig mit einem eigenen, großen Geschäft vertriebene Firma Seiler & Perzonal sachverständig ausgebildet, um dem Kunden die größtmögliche Gewähr für sachverständige Bedienung zu geben. Schon die Bedienung, die übrigens eine psychologische Erziehung zu bedeuten haben, deren Ergebnis für ihre Auslösung an eine Waren- bzw. Fabrikations- oder Verkaufsabteilung maßgebend wird, sind verpflichtet, an einem Kursus teilzunehmen, der das ganze Jahr über für die Angehörigen der Firma Seiler & Perzonal durch einen Innungsmeister abgehalten wird. Der Kursus umfaßt, von der Anatomie des Fußes anfangen bis zur Herstellung des fertigen Schuhs und dem Anpassen am

Hand des Kunden, alles das, was der mittelständliche Verkäufer wissen muß. Außerdem durch die eigene große Geschäftstätigkeit der Firma Seiler, die in den Danziger Schuhfabriken erzeugt, und durch andere Danziger Schuhbetriebe ergänzen die Ausbildung des Personals, das durch Vorträge der Sachverständigen der einzelnen Danziger Firmen vorerster über alle Neuheiten der Mode und der Fabrikation laufend unterrichtet wird. Wir haben aber die lebenswichtige und sachverständige Bedienung im Geschäft der genannten Firma in Danzig so oft lobendes gehört, daß es uns interessiert hat, etwas über die Verhältnisse der Angehörigen zu erfahren. Wir können angehängt der sorgfältigen Erziehung des Personals der Firma Seiler & Perzonal wohl verstehen, warum man in dem Seiler-Geschäft fast so kurzen Kundenbetriebs antritt: Es ist ein Stamm zufriedener Kunden, der für dieses Haus und seine modernen Prinzipien stets neue Freunde wirbt. Wenn man schon leider die heutigen Preise anlegen muß, so will man wenigstens vollen Wert für sein Geld haben und erwartet, daß einem die hitzige Wille der großen Ausgabe durch die lebenswürdige, sachliche Bedienung angenehm verfließt wird.

Auch in teuren Zeiten billig!

Das ist das allgemeine Urteil über Leiser-Schuhe. Hier sind einige Beispiele als neuer Beweis dafür, wie richtig das Publikum urteilt



Elegante Wildleder-Kalbschuhe
Neueste Formen · neueste Farben · neueste Modelle

Segel-Schuhe
mit gerippten weißen Gummisohlen
Tennis-Schuhe,
weiß m. dicken roten Gummisohlen.

Leiser

DANZIG, Langgasse 75.

Damen-Schnurschuhe
in Braun Boxcall, moderne Form, eleganter Absatz, echte Kappe
450.-

Damen-Kalbschneiderschuhe
braun, echt Chevreau, echt randgenäht, eleganter Sommerschuh
495.-

Rothbraune Herren-Schnurschuhe
echt randgenäht, beste Verarbeitung, nur solange Vorrat
595.-

6482

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall 12.
Der große Auslands-Film
Ein Justizmord!
Detektiv-Kriminal in 6 Akten mit Logik-Tempo-Handlung

Der Abtrünnige!
Künstler-Tragödie in 6 Akten.
Ergreifendes Schicksal eines Klosterbruders!
Erste Besetzung selbst von Nebenrollen. — Prachtvolle Ausstattung und wundervolle Naturaufnahmen.
Bestgewährte gediegene Musik!
Beginn 3 Uhr, Kasse 2 1/2 Uhr.

Gedania-Theater

Schlesensdamm 53/55 16430

Achtung! Ab heute!
Nur bis Donnerstag!
Der große, hervorragende Spielplan!
„Der Zirkuskönig“

V. Episode:
„Der Rahmen des Todes“
in 6 großen, äußerst spannenden und sensationellen Akten.
In der Hauptrolle: Eddie Polo.
Ferner:
... und die Gerechtigkeit siegt!
Kriminal-Drama in 5 Akten.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Radfahrer!

Reparaturen an Fahrrädern werden von erf. Fachleuten schnell und billig ausgeführt.
Emaillierungen sauber und preiswert.
Großes Lager sämtlicher Ersatz- und Zubehörteile in prima Bereifung versch. Fabrikate.
L. Fenselau & Co.,
Peterfliegengasse 9.
584

Liga-Gummisohlen, äußerst gut bewährt
Gummlabsätze in allen Formen und Größen
Filz-Unternäh- und Einlegesohlen
in Schuhcreme u. Lederfett
in Schnürsenkel, weiß und farbig, sowie (6050)
täglich frischen Schleder - Ausschnitt empfiehlt
Carl Fuhrmann, I. Damm 21.

Kleide dich billig, elegant!
Jackett- und Sport-Anzüge, Outwavs, gute Stoffe, elegante Passform, billige Preise. (4170)
Keine Lombardwaren.
im Lohhaus Milchkanengasse 15, 1 Treppe.

Nie dagewesene Gewinnchancen
bietet der neue Verlosungsplan der vom Staats garantierten
358. Hamburger Staats-Lotterie
in welcher Sie mit einem Schlage reich werden können, denn der evtl. Höchstgewinn beträgt
1500000 Mk.
(1 1/2 Millionen Mark)
Zur Ausgabe gelangen nur 110 000 Lose, von denen in sechs aufeinanderfolgenden Klassen innerhalb fünf Monaten 45 000 mit Gewinnen und 9 Prämien gezogen werden im Gesamtbetrag von
29 Millionen 204 500 Mark
Eventl. Höchstgewinn Mark 1 500 000, 1 400 000, 1 390 000, 1 380 000, 1 370 000, 1 360 000, 1 350 000, 1 340 000, 1 330 000, 1 320 000, 1 315 000, 1 310 000, spez. Hauptgewinne und Prämien 600 000, 400 000, 300 000, 200 000, 180 000, 150 000, 2 à 120 000, 3 à 100 000, 3 à 90 000, 3 à 80 000, 75 000, 3 à 70 000, 5 à 60 000, 5 à 50 000, 5 à 40 000, 6 à 30 000, 5 à 20 000 usw. usw.
Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt bereits evtl. Mk. 150 000 und offeriert sich Originallos zu nachstehenden amtlichen Preisen einschl. Ufkostenbeitrag laut § 4 des Plans:
1/4 Los Mk. 16.- **1/2 Los Mk. 32.-** **3/4 Los Mk. 48.-**
Für Porto und Gewinnliste sind außerdem Mark 250 beizufügen.
Die Lose werden versandt gegen vorherige Einzahlung des Betrages und geschieht solches am sichersten und billigsten per Postanweisung, auf Wunsch versende auch unter Nachnahme. Gewinnanzahlungen in jed. Höhe prompt und diskret und. Garantie des Hamburger Staates.
Amtlichen Verlosungsplan füge jeder Sendung gratis bei.
Gewinnliste versende sofort nach stattgefundenen Ziehung.
Um die Aufträge bestimm. ausführen zu können, erbitte solche bis spätestens den 30. April d. J. 6438

MODERNE KUNST-SPLEISPIELE
LUSTSPIELE
LANGSPIELE
KAMMERSPIELE

Das besonders gute Osterprogramm:
Die Bettelgräfin
vom Kurfürstendamm

Ein Großstadt- und Gesellschafts-Prachtwerk aus den Abgründen und dem Glanz Berlins. I. d. Hauptrolle die preisgekrönte Schönheit
Lee Parry
Schauspieler
Der große Ufa-Film
Mabel May Jang
Theodor Loos
Leopold v. Ledebur

Charly Chaplin, Amerikas größter Humorist, zum ersten Male in seinem besten Theaterstück
Schlager
Die Chaplin-Quella

Dienstag, den 18. April, 3. Ostertag:
Große Kinder- u. Familien-Vorstellung
Der große Raubtierfilm
Allein im Urwald
Charly Chaplin in seinem besten Lustspiel
Ein Programm, das auch für Erwachsene ein Genuß ist. (6445)

Bahn-Kranke

werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Danke schreiben aber schmerzloses Zahngelien. Niedrige Kostenberechnung.
Institut für Zahnleidende
Telef. Bresserstadt 71^I 2621
2621
Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

Stroh-Panama-Velour-Filz-**Hüte**
für Damen und Herren
werden in unserer Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung in kürzester Zeit
umgepreßt,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Hut-Bazar zum Strauß
Annahmestelle
nur Lawendelgasse Nr. 6-7.
(gegenüber der Markthalle). (6436)

Erfolg
sicher durch Gassner's
Nüßneraugenpaste
Waldemar Gassner
Altrahdegr.
Graben 20
Schwaben-Drogerie.

Erfrischungshalle
auf Westerpforte Neufahrwasser zu verkaufen oder zu verpachten. Senger, Neufahrwasser, Kleine Straße 6a. (†)

Verloren!
Lose 6 Fünfsigmarkeine (Wochenlohn) v. d. Weibergasse bis Fischmarkt abzugeben bei **A. Heimann,** Diapergasse 1. (†)

Washfrau
die im Freien trocknet für mehrere Familien wird gewünscht. **Frau Abramowski,** Schmiedg. 181.

Genossen, Leser, Gefinnungs-fremde
Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Ansbchaft! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die **Interenten der „Danziger Volksstimme“.**

Friedr. Wilh. Eisenhauer
Postadresse: Hamburg 36 R Haupt-Lotterie-Bureau. Gegr. 1893. Hamburg, Lehmweg 34.
Bitte hier abtrennen
BESTELLUNGSBRIEF
Herrn Friedr. Wilhelm Eisenhauer, Hamburg 36 R
Ersuche um umgehende Zusendung | Der Betrag v. M. (ist hier beigefügt v. 1/4 1/2 3/4 Originallos einschließl. M. 250 d. Postanw. abgez. 1. Klasse 358 Hamb. Staats-Lotterie für Porto und Liste d. Nachn. zu erb.
Vor- und Zuname: Wohnort:
Poststation: Straße u. Nr.:
Deutliche und genaue Adresse

Danziger Nachrichten.

Antisemitische Zollkontrolle.

Die auf den Grenzstationen geübte Pass- und Zollkontrolle hat bereits an sich eine wenig angenehme Bekanntheit durch den öffentlichen Mund. Sie wird aber geradezu unerträglich, wenn sie von Beamten, die noch einer verschärfenden Schikane fähig sind, ausgeübt wird. So sind schon mehrfach Klagen geführt über die außerordentlich rücksichtslose Vornahme der Zollkontrolle der Eisenbahnzüge in Ralkhof. Und wird jetzt ein Fall mitgeteilt, der schon deswegen zum schärfsten Protest herausfordert, als bestimmte Bevölkerungsklassen anscheinend auf Kamelion einer besonders schikansen Behandlung unterworfen werden. Am 26. März benutzte ein angesehener Danziger Kaufmann den Abendzug 7.15 Uhr von Danzig nach Königsberg. Lange nachdem die Zollrevision durchgeführt war und die Reisenden auf die Weiterfahrt des Zuges warteten, betrat ein anscheinend geheimer Zollbeamter das Abteil und forderte den Danziger Kaufmann sowie einen weiteren Passagier, die sich beide über die Zollpladereien unterhalten hätten, auf, noch einmal zur Zollrevision auszufolgen. Der Hinweis, daß die Revision bereits erfolgt sei, wurde nicht beachtet. Sie mußten die Parade betreten, und wurde der Danziger Kaufmann aufgefordert, sich zu entwickeln. Auf die nochmalige Bemerkung, daß er bereits revidiert sei, wurde dem Kaufmann von dem Zollbeamten erwidert: „Juden müssen bis auf die Knochen untersucht werden!“ Der Kaufmann mußte sich eine gründliche Selbstvisitation gefallen lassen, wobei der Beamte ein Uruchband zum Anlaß besonderer Untersuchung nahm, was der Kaufmann als unbillige Verhöhnung empfand und ihn besonders empörte. Er ersuchte die untersuchenden Beamten um seinen Namen, den dieser jedoch verweigerte. Der Kaufmann verlangte darauf den Oberbeamten des Kommandes. Er wurde an einen Sekretär verwiesen. Dieser sollte nicht nur die Angabe des Namens ab, sondern verweigerte auch die Aufnahme eines Protokolls über die Vorgänge. Wir hoffen, daß die vorgesetzten Behörden der Behandlung der Zollkontrolle in Ralkhof einmal ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Dann ist es aber auch notwendig, daß sich die Oberzolldirektion darüber äußert, ob die Ausnahmehandlung von Juden auf ihre Anweisung zurückzuführen ist, oder, wenn es sich um eine eigenmächtige Maßnahme antisemitischer verantwortlicher Beamten handelt, ob sie eine derartige empfindende Ausnahmehandlung von Angehörigen eines anderen Glaubens dulden will. Eine öffentliche Erklärung der Zollverwaltung scheint uns hierüber sehr notwendig.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt ist wieder reichlich mit allen möglichen schönen und essbaren Dingen besetzt. Doch die Preise für fette Gänse werden 28-30 Mark das Pfund verlangt. Ein gerupftes Gänse kostet 100-120 Mark. Butter kostet das Pfund 68 und 60 Mark. Braten sind noch zu haben und kosten das Pfund 8 Mark. Wurstwaren 7 Mark. Splanat 11-12 Mark pro Pfund und ein Stielchen Salat 1 Mark. Radieschen werden mit 2,50 Mark, das Bündchen angeboten. Das Suppengemüse kostet wieder 8 Mark für eine Stange Meerrettich werden 2 Mark verlangt. Eier kosten per Mandel 48 Mark. Nessel gibt es für 8-15 Mark für das Pfund. Apfelsinen leuchten in der Sonne und für eine Frucht mittlerer Größe werden 5 Mark verlangt. Beim Anblick der vielen Blumen regt sich in uns der Wunsch, einen der duftenden Frühlingsschoten mitzunehmen. Doch es geht nicht an, weil ein Topfen mit Goldblatt 20 Mark kostet und eine Osterkille 25 Mark. In der Halle sieht man die Hausfrauen von Stand zu Stand pilgern, um einen Festtagsbraten zu erwerben. Für Minderfleisch werden 24 und 26 Mark verlangt. Schweinefleisch soll 36-40 Mark und Ralkfleisch 18-22 Mark pro Pfund kosten. Rindfleisch und Blumen pressen 40-50 Mark. Auf dem Fischmarkt gibt es heute sehr viel Fische. Dretlinge kosten 4 Mark, geräucherter 8 Mark das Pfund. Grüne Heringe kosten 8 Mark, Pommesel 12 Mark, das Pfund, Lachs und Aale, noch lebend frisch, kosten 30 Mark pro Pfund. Fundern sollen das Pfund 9 Mark kosten. Schöne, frische Quappen werden mit 9 Mark angeboten. Breiten kosten, je nach Größe, 7, 8 und 10 Mark, das Pfund. Winaige Weißfische kosten das Pfund 6 Mark. Freunds-

Ich und doch wie hoch Klingt es, wenn die Gendarmen den Hausfrauen zurufen: „Nehmen Sie doch etwas mit, denn ist ja noch billig!“ — Und die Sonne lächelt vom frühlingsschönen Himmel auf die närrischen Menschenkinder, die sich gegenseitig das Leben so schwer machen.

Die Vertreter Danzigs im polnischen Volksrat. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den Generalkommissar der Republik Polen benachrichtigt, daß zu Vertretern Danzigs im Volksrat des Industrie- und Handelsministeriums in Warschau Senator Dr. Volkmann als Vertreter der Allgemeinheit (I), Dr. Unger als Vertreter der Industrie, der Kaufmann Leo Neumann als Vertreter des Handels und Dr. Siegmund als Vertreter der Landwirtschaft bestimmt sind. Wie also bei unserm Senat nicht anders zu erwarten war, sind die Verbraucherkreise vollkommen übergegangen. Dafür sind die übrigen Interessentkreise vollständig vertreten.

Eine Osterüberraschung.

Auch der Milchpreis wird erhöht!

Der Käseverband hat beschlossen, den Milchpreis auf 8,90 Mark für den Liter frei Abgangstation zu erhöhen. Der Milchverband erhöht seine Preisspanne von 1,20 auf 1,40 Mark, so daß ab 15. April der Kleinverkaufspreis für ein Liter Milch sich auf 5,50 Mark stellt. Während sonst im Frühjahr der Milchpreis herunterging, erleben wir in diesem Jahr trotz der Tätigkeit des „gemeinnützigen“ Milchverbandes das Gegenteil.

Esperanto-Kongress in Danzig. Vor dem Esperanto-Weltkongress in Helsinki, Finnland (8.-16. August 1922), wird in Danzig ein dreitägiger Vorkongress stattfinden. Esperanto wird in täglich wachsendem Maße als Weltlingvossprache verwendet. Die großen internationalen Messen (Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau, Mailand, Paris u. a.) haben daher eigene Esperanto-Aemter eingerichtet und machen Anzeige mit und durch Esperanto. Auch der Senat der Freien Stadt Danzig gewährt der Danziger Esperanto-Gesellschaft zwei Büroräume und eine monatliche Beihilfe von 100 Mark. Der Völkerverbund wird in seiner nächsten Tagung über die allgemeine Einführung des Espo. in die Schulen beschließen.

Wiederum Taschendiebstahl. Bei einem Taschendiebstahl wurde die aus Bode vermutlich zu diesem Zweck hierher angereiste angebl. Eigentümerin Sara Rottmeyer geb. Kroll in einem hiesigen Warenhaus auf freier Tat ertappt. Ein Arbeiter hatte beobachtet, wie sie eine Handtasche einer fremden Dame öffnete und ihre Hand darin versenkte. Als sie sich entdeckt sah, entsetzte sie sich. Der Beamte verfolgte sie bis auf die Straße. Ihren Verfolger sehend, ergreift sie die Flucht und eilte in ein Haus am Stadigraben. Hier wurde sie von ihrem Verfolger eingeholt und einem Schupo-Beamten übergeben. Später fand man bei ihr zum Auf- und Abschneiden von Taschen eine Messerklinge. Die N. wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt. — Der aus Suwalki hier zugereiste Schneider Josef Morawski versuchte auf der Straßenbahn Langfuhr einem Fahrgast die Uhr zu stehlen. Er hatte seinem Opfer bereits den mittleren Palettknopf gestohlen. Als er seine Hand unter den aufgemachten Palettknopf steckte, um die Uhr zu erfassen, wurde ihm die Hand von dem Gast festgehalten, und konnte er die Tat nicht zur Ausführung bringen. Morawski wurde festgehalten.

Die Spielfahrt der Dresdener Studenten beginnt morgen, Sonntag, abends 7 Uhr, im großen Saale der Loge Eugenia. Zur Vorführung kommen ein klassisches Streichquintett aus dem 17. Jahrhundert und das humorvolle Schimpfspiel aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges „Herr Peter Squenz“, dessen Verfasser Andreas Gryphius ist.

Festgenommene Einbrecher. Durch die Langfuhrer Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen sind die Einbrecher, welche am Abend des 8. d. Mts. in das Kontor des Kauf-

manns M. eingebrochen und Betten wie auch Bekleidungsgegenstände im Gesamtwerte von 2600 Mark geklaut hatten. Die Diebe sind am 11. d. Mts. dabei abgefaßt worden, als sie gegen 7 Uhr abends das Diebesgut für 200 Mark abgesetzt hatten. Sämtliche geklauten Sachen konnten beschlagnahmt und dem Diebesgut zurückgegeben werden. Die Täter, Maschinenbauer Johannes R. und Arbeiter Walter B., beide Langfuhrer wohnhaft, konnten festgenommen und dem Verlicht zugestuft werden.

Verkehrshinderung bei der Krantorsfähre. Der starke Südwestwind am Donnerstag veranlaßte zweimal den Bruch der Trosse an der Krantorsfähre. Bei jedem Bruch besand sich die vollbesetzte Fähre mitten auf der Mottlau. Das erste Mal gelang es, die Fähre nach der Speicherseite zu ziehen, beim zweiten Bruch brachte der gerade vorbeifahrende Dampfer „Sproti“ die abgetriebene Fähre nach dem Krantor zurück.

Autobussonderfahrten in das Radanneel. Im Anzeigenteil unserer Zeitung werden für die beiden Osterfesttage Autobussonderfahrten nach dem Südwestzipfel unseres Freistaates angekündigt. Die Fahrt geht vom Hauptmarkt aus über Kahlbude, Slangenwalde und Marlessee bis nach Warenhütte. Ausflügler können noch am selben Tage abends Danzig wieder erreichen.

Polizeibericht vom 14. und 15. April 1922. Festgenommen 27 Personen, darunter: 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Hehlerei, 1 wegen Konterbande, 1 wegen Trunkenheit und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 2 zur Festnahme ausgegeben, 14 in Polizeihast.

Obra. Ein Lebensmüder. Gestern morgen wurde auf dem Gleise der Eisenbahn zwischen dem Bahnhofs Ohrn und dem Hebergang Kreuzweg der Kriegsinvalide D. tot aufgefunden. Dem Toten war der Kopf und die rechte Hand abgefahren. Die Lage der Leiche läßt darauf schließen, daß D. den Tod gesucht hat. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt. D., der im Kriege ein Bein verloren hat, wohnte am Sandweg und hatte die Absicht ausgesprochen, seinen in Ohrn wohnenden Bruder zu besuchen. — An gleicher Stelle haben sich schon wiederholt Personen vom Zuge überfahren lassen.

Standesamt vom 15. April 1922.

Todesfälle: Fabrikbesitzer Hermann Sack, 50 J. 5 M. — Kaufmann Julius Wils, 70 J. 4 M. — Witwe Johanna Gronmeyer geb. Petrowski, fast 84 J. — S. des Arbeiters Max Sander, 9 Monate. — S. des Arbeiters Otto Wöhl, 1 J. 10 M. — Frau Anna Bauer geb. Schlacht, 50 J. — Unehelich: 1 Z. — Standesamt I ist zur Anmeldung von Todesfällen am 2. Osterfesttage von 11½ bis 1 Uhr geöffnet.

BOBG



FÜR QUALITÄT RAUCHER

Letzte Nachrichten.

Explosionkatastrophe in Düsseldorf.

Düsseldorf, 15. April. Heute früh kurz nach 6½ Uhr ereignete sich auf dem in der Kölnner Straße gelegenen Röhren- und Eisenwalzwerk der Phönix-Röhren-Gesellschaft eine schwere Kesselexplosion, durch die eine Anzahl Arbeiter verwundet wurde. Ob Tote zu beklagen sind, ist noch nicht bekannt. Hunderte von Fensterscheiben der in der Kölnner Straße gelegenen Häuser wurden durch den Luftdruck zertrümmert.

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, beide in Danzig; für literarische Bruno Gwert in Alva. — Druck von J. Wehl & Co., Danzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verordnung.

§ 1.

In Abänderung der Verordnung vom 8. August 1921 (Staatsanzeiger Nr. 52, Seite 264) wird für das gesamte Gebiet der Freien Stadt Danzig für das auf Brotmarken abzugebende Roggen- und Weizenbrot ein einheitlicher Höchstpreis von Mk. 5,- für das kg festgesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 18. April 1922 in Kraft.

Danzig, den 11. April 1922. (6445)

Der Senat.
Sahm. Eshert.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Danzig, den 15. April 1922.

Der Senat.
Verwaltung der Stadtgemeinde.
Ernährungsamt.
Janßon.

Verordnung.

§ 1.

In Abänderung der Verordnung vom 15. März 1921 (Staatsanzeiger Nr. 20 Seite 93) wird für das gesamte Gebiet der Freien Stadt Danzig für das auf Brotmarken abzugebende Roggen- und Weizenbrot ein einheitlicher Höchstpreis von Mk. 5,- für das kg festgesetzt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 18. April 1922 in Kraft.

Danzig, den 11. April 1922. (6449)

Sahm. Eshert.

Kleinverkaufspreis für Mehl.

Auf Grund des Befehles über die Höchstpreise wird für den Bezirk der Stadt Danzig folgendes angeordnet:

Der Kleinverkaufspreis für das auf Marken zu vorausgebende Roggen- und Weizenmehl beträgt 6.- Mark pro kg.

Die Verordnung tritt am Dienstag, den 18. April 1922 in Kraft.

Danzig, den 15. April 1922. (6446)

Der Senat.

Verwaltung der Stadtgemeinde. Ernährungsamt.
Janßon.

Noch alte Preise!

Ohne Zollaufschlag!

- Feldgraue Toppen . . . 125 M. u. h.
- Damenmäntel . . . 209 „ u. h.
- Kinderranzüge . . . 100 „ u. h.
- Menschenanzüge . . . 500 „ u. h.
- Burschenanzüge . . . 350 „ u. h.

Militärhosen, Arbeitshosen,
Manchesterhosen zu Fabrikpreisen.

Nur in den Verkaufsstellen von

Kurt Becker,
4. Damm 11, 17. u. Hökergasse 9, Laden.

Telephon Nr. 6380. (6219)

Franz Boss, Lederhandlung

Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894

Großes Lager in Ober- u. Unterleder.
Täglich frischer Sohlen-Ausschnitt!

Ankauf von rohen Häuten und Fellen
zu höchsten Tagespreisen!

Hansa

Spezialfabrik für einfache
und elegante Möbel

Verkaufsstelle Breitgasse 53

Telefon 1895 (6261)

Zahle höchste Tagespreise für

**Alt-Eisen, Lumpen
Metalle, Flaschen**

F. Rosien

Burggrabenstraße Nr. 6a

Robert Ehmann

Altstädtischer Graben 3

neben der Tabakfabrik M. A. Hassa.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung eleg. Herrengarderoben nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. 16020



Sämtl. Drucksachen

In geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spandhaus 6. Telephon 3290

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 15. April, abends 7 Uhr
Dauerkarten E 1.

Der Tor und der Tod

Opernhausspiel in 1 Akt von Hugo von Hofmannsthal.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz.
Inspektion: Emil Werner.

Siehe auf:

Das Postamt

Opernhausspiel in 2 Akten von Rabindranath Tagore.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Metz.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9¹/₂ Uhr.

Sonntag (Ostermontag), nachm. 2¹/₂ Uhr. Ermäßigte Preise. Zum letzten Male: „Die Fahrt ins Blaue“. Lustspiel.

Sonntag, abends 6¹/₂ Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Garmen“. Oper.

Montag (Dienstag), vorm. 11 Uhr: 14. (Hörbuch) Morgenfeier: Die Tage von Golgatha (Palmarum - Karfreitag - Passah). Ein Ostermysterium in 3 Teilen von Herbert Salhe.

VOLKSHOCHSCHULE DANZIG

Urania - Abende

Aula Oberrealschule St. Petri, Hauptplatz
20., 21., 22. und 23. April
Verführung zweier erstklassig. Orchestre mit 40-köpfiger Musikbegleitung
im Kampf mit dem Berge.

I. Teil: In Sturm und Eis (4 Akte)

Belebung des 4100 in hohen Matterhorn durch einen Mann und eine Frau.
Streicher, Orchester, Kampf des letzten Bergsteigerpaars mit
der Unmacht der Elemente. Bilder aus der Alpenwelt von überwältigender
Macht und Schönheit.

Der Fuhrmann des Todes

Drama in 4 Akten nach der gleichnamigen Erzählung von Selma Lagerlöf.

Hauptdarsteller vom Stadttheater Stockholm:
Wiktor Sjöstrom / Hilde Bergström / Astrid Holm / Tore Svannberg.

Die seit einem halben Jahr in Deutschland gespielten schwedischen (nicht
dänischen) Filme bedeuten eine neue Epoche der Filmkunst. Wanderbar
hies und warme Bilder. Darsteller von höchst scharfer und eindringlicher
Charakterisierungskraft sowie lebter seelischer Wirkung.

Spielzeit von 4-6¹/₂ und von 7¹/₄-10 Uhr. (642)

Numerierte Sitzplätze zu 6.- Mark bei W. F. Bross, Danzig, Loggasse 39
und an der Aula.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Linden-Kabarett

Altstadt, Graben 93. Direktion: Gust. Raach. Telefon 2808

Das erstklassige April-Programm I

Lotte Rebel
Soubrette und Vortragskünstlerin
Normann Heidt
Komiker
Ria Stahl
Opern-Sängerin
Wilma Fischer-Matten
Vortragskünstlerin

Harry Cobler
Tanz-Grotesken und Conferencier

Prologiert: Kapelle J. Chasman
8 Herren von der großen Oper aus Kiew
Das Tagesgespräch Danzigs. 8 Herren

Fahrplan

für die beiden Osterfesttage, der

Auto-Omnibus-Verbindung Danzig - Barenhütte

Abfahrtsstation Seumarkt.

vorm.	nachm.	Danzig	vorm.	nachm.
ab 9 ⁰⁰	7 ⁰⁰	über Rahlbude - Mariensee Barenhütte	an 8 ⁵⁰	6 ⁵⁰
an 10 ⁵⁰	8 ⁵⁰		ab 7 ⁰⁰	5 ⁰⁰

Wilhelm-Theater

verbunden mit dem Stadttheater Zoppot, Dir. Otto Normann

Sonntag (1. Feiertag), 10. April,
abends 7¹/₂ Uhr
Kasseneröffnung 8 Uhr

„3 alte Schachteln“

Montag (2. Feiertag), den 17. April.

„3 Zwillinge“

Mittwoch, den 19. April.

„3 alte Schachteln“

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
an der Theaterkasse. (6195)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Englisch
5-Uhr-tee
nachmittags
und abends
Künstler-
Konzert
Weinstuben
Bols Liköre im
Klosterstuhl
bis 2 Uhr Nachts geöffnet!

Stadttheater Zoppot

Sonnabend, den 15. April: Geschlossen.

Sonntag, den 16. April, abends 7¹/₂ Uhr:

„Kater Lampe“

Komödie in 4 Akten von E. Rosenow. Abonnement B
Montag, den 17. April: „Drei alte Schachteln“
Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Walter
Kollo. Abonnement A.

Freie Volksbühne

Danziger Festsäle (Werftspielhaus).

Am Mittwoch, den 19. April, Serie A.

Am Sonnabend, den 22. April, Serie C.

Am Donnerstag, den 27. April, Serie B.

Der Biberpelz

Komödie von Gerhart Hauptmann.

Einloch 6¹/₂ Uhr. - Anfang 7 Uhr. - Ende 9³/₄ Uhr.

Am Sonntag, den 23. April, nachmittags 2¹/₂ Uhr

im Stadttheater

für Serie A ganz und Serie B Nr. 1-400.

Der Barbier von Sevilla

Oper in 3 Akten von G. Rossini.

Pflichtvorstellung zur Oper am 23. 4., nachm. 1-2¹/₂ Uhr
im Zeughaus, Eingang Kohlenmarkt.

- Legebücher in den Zahlstellen. -

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Dir.: Alex Braune Kapellmeister Weinroth

Mizzi Guschelbauer Meß und Meß
Wiener Soubrette komische
Donwells Jongleure
mit ihrer Rudi Horky
Bambusorgel Wiener
Heien Stimmungsänger
Carliotta Charlie
Spitzschneiderin Permauce
Step-Karikaturen

Godwana Margo Astoria
münchische Tanz-Szenen Kunstschützin (6372)

Jean Clermont
mit seinem Circus Barons und Beleid

Heinrich Stengel

der Unkopierbare.

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr

KÜNSTLERDIELE

die Original Wiener Schrammeln

American Bar! Stimmung!

Strandhalle Weichselmünde

Eröffnung am 1. Osterfeiertag

Nachmittags 4 Uhr: Kaffee-Konzert (6440)

Hierzu ladet freundlichst ein Paul Siedler.

Café Kaiserhof

Dir. H. Sudahl Hell, Geisigasse 43 Telefon 2481

Täglich das allgemein beliebte

Orgon-Trio

Neue erstklassige Kabarett-Einlagen.

Beugold-Duo

Jugendliche Vortragskünstlerin

Stegemann

Humorist und Rezitator

Elfrida Schall

Konzertsängerin

Stechly

Kostüm-Stimmungssänger

Jeden Sonntag im großen Saal

Konzert und Kabarett.

Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Eintritt frei. (6362)

Ufa

Licht-UT-Spiele

Ab Sonnabend, den 15. April!

Das große Festprogramm!

Das zweiteilige Gloria-Filmwerk der Ufa.

Kinder der Finsternis

I. Teil

Der Mann aus Neapel

Ein abenteuerliches Schauspiel in 6 großen

Akten. In den Hauptrollen:

Hans Mierendorf

Grig Hegesa - Marija Leiko

Carl Nuszar - Otto Dressler

Prächtige Originalaufnahmen aus Venedig,

der italien. Riviera, am Lido, Neapel usw.

Ferner:

Bräutigam auf Kredit

Ein Filmspiel aus glücklichen Tagen in 5

Akten. In der Hauptrolle: Hermann Thimig.

Außerdem:

Chaplin bei der Feuerwehr!

Eine Chapliniade in 2 Akt. mit Charlie Chaplin

Vorführung: 4, 6 und 8 Uhr. (6442)

PT Passage-Theater

Die große Filmschau!

Zwei gewaltige

Erstaufführungen!

Hella Moja

d. beliebte, temperamentvolle Schauspielerin

in dem neuesten Terra Großfilm

Der schwarze Montag!

Ein Börsenspiel der Gegenwart in 5 Akten.

Mitwirkende:

Erich Kayfer-Tib, Kurt Velpermann, Ernst Rotmund

Ferner:

Macistes Abenteuer!!

I. TEIL

Um Haarsbreite dem Tode entronnen!

Großer Sensations-Abenteuerfilm in 5 auf-

sehenerregenden Akten.

Hauptdarsteller:

Maciste, der stärkste Mann der Welt!

Wir bringen ab heute unter dem Titel:

„Macistes Abenteuer“ einen dreiteiligen

Sensations-Abenteuerfilm heraus, der alles

bisher gezeigte in den Schatten stellt. Wir

sind überzeugt, daß dieses Kunstwerk all-

gemeinen Beifall finden wird.

Wir bitten im eigenen Interesse, möglichst die

4-Uhr-Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Odeon

Eden

Ab heute nachmittags 4 Uhr!

Das große Weltstadtprogramm!

Der große Sittenfilm des Jahres.

Die Beichte einer Mörderin

Großes Schauspiel in 5 Akten.

In den Hauptrollen: Ruth Weyher, Ernst

Rothausen, Ria Alldorf, Anna v. Palen

Ferner: 6436

Der Feuerturm von Lafayette

Großer Abenteuerfilm in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Aruth Warten - Else Bodenheilm.

Ein in Spiel und Handlung unübertroffenes

Kunstwerk. Wir bitten möglichst die 4-Uhr-

Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Christus

Das Leben und Leiden

Jesu von der Verkündi-

gung der Geburt bis zum

glorreichen Tage der

Himmelfahrt.

Die Handlungen sind alle

in Palästina und Aegypten

aufgenommen, an den heiligen

Stätten, wo vor 2000

Jahren das Erlöserwerk

vollbracht wurde.

Die historisch-treue Wieder-

gabe des göttlichen Dramas

ist und bleibt

ein Triumph der Licht-

spielkunst für alle Zeiten

Lichtbild-Theater

Langermarkt Nr. 1-2

Zentral-Theater

Langgasse 31 Fernsprecher 1012

Neu! Neu!

2 große Erstaufführungen!!

Treulose Frauen!

Ein Abenteuer in 5 Akten mit

Ludwig Hartau - Grete Hollmann

und

Lotte Lore!

Nach dem Roman von W. Heimburg.

Hauptrollen:

Erna Morena - Marg. Schlegel

Alfred Abel - Werner Funk.

Lichtbild-Theater

III. Damm 8. 16441

Apollo

Spielplan

vom 15. bis 18. April 1922

Der Skelettreiter v. Colorado

Großes sensationelles Wild-West- und Abenteuerdrama in

6 Akten. Tollkühne Ritte. Raubüberfall auf eine Wagenburg.

Kampf mit dem Griezliker, Cowboys im Kampf mit dem

Skelettreiter.

Hafenlore II. Teil

Der größte Sittenfilm des Jahres. 6 Akte mit Maria Zeleka.

Niemand veräüme dieses Programm!

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind

billig und erfolgreich.